Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Siebenundsiebzigster Jahrgang.

Nr. 709. Sonnabend, 10. Oktober 1874.

(Erscheint täglich drei Mal.)

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr. für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an

Das öffentliche Leben in Posen.

Man wird im weiten deutschen Reich wohl wenige Städte finden, wo es für den fremden Ankömmling so schwierig ist, sich über die politischen Anschauungen der Bevölkerung zu informiren als in unserer Provinzialhauptstadt. Denn wenn sich der Neuling nicht damit begnügen will, in der provinziellen Presse den jederzeit vollkommenen Ausdruck der Durchschnittsmeinung zu sehen, was selbst wir als Interessenten zu genügsam finden würden, so bleibt ihm nur ein sehr zerstreutes und vielfach dunkles Beobachtungsfeld, dessen Merkmale nur der langjährige Forscher in eine zuverlässige Analyse zusammenfassen kann. Die Hauptursache dieser Erscheinung liegt darin, daß das öffentlich-politische Vereinswesen, in welchem anderwärts die privaten Ansichten ihren Ausdruck erhalten, den Deutschen unserer Provinz fast gänzlich fehlt.

Dieser Mangel macht sich hauptsächlich bei den öffentlichen Wahlen, wo das Deutschthum eine Leitung erwartet und ein geschäftsführendes Bureau bedarf, für jeden Mann, dem es nicht ganz gleichgiltig ist, wie die Dinge gehen, sehr empfindlich geltend. Dann pflegt sich wohl im letzten Moment ein Komite zu bilden, welches (nachdem es mit Allem wiederum von vorn angefangen und viel diskutirt hat) die Sache in die Hand nimmt und — freilich oft nur pro forma — eine Volks-Versammlung beruft, um so rasch als möglich die dringend gewordene Sache über's Knie zu brechen.

Daß bei solcher eilfertigen Arbeit, welche theilweis unerprobten Kräften übertragen wird, die Auswahl der aufgestellten Wahlkandidaten viel zu wünschen übrig läßt, daß die Minorität der Wähler unzufrieden und die Majorität nicht sehr zufrieden ist, versteht sich meist von selbst; und in diesem allgemeinen Mißbehagen giebt einigen Trost nur der Gedanke, daß überhaupt Jemand es übernommen hatte, Kandidaten zu nominiren, sonst würde jeder Wähler (wenn er überhaupt von seinem Rechte Gebrauch machte) nach Herzenslust gewählt, kein Kandidat die absolute Majorität erhalten und die nationale Gegnerschaft gesiegt haben.

Das ist für die Deutschen unseres Landes weder eine würdige Situation noch eine erfreuliche Thätigkeit, denn es werden bei solchem Werke Mittel und Kräfte vergeudet, und als Erfolg nichts Befriedigendes gewonnen.

Die berechtigte Unzufriedenheit über diese Zustände in der Stadt Posen war das Motor, welcher im Herbste des vorigen Jahres nach der vollzogenen Wahl eines Abgeordneten für das Abgeordnetenhaus zu der Bildung des „Posener Wahlvereins“ führte.

Zum ersten Mal trat dieser politische Bund bei der letzten Wahl zum Reichstage in Aktion, und wie alle öffentlichen Unternehmungen in Posen hatte er damals einen schweren Anfang, da Schwierigkeiten sachlicher und persönlicher Natur die volle Entfaltung seiner Kräfte hinderten. In wenigen Tagen steht nun dem Wahlverein sein zweites Debut bevor: die Vorbereitung der Wahl von fast 20 Stadtverordneten, welche gesetzlich im November vorzunehmen ist; und dem gegenüber trifft es sich ganz gut, daß der Verein durch sein Statut gehalten wird, vorher seinen Vorstand neu zu konstituiren.

Der erste Vorsitzende, welcher sich über ein Viertel Jahrhundert in unserer Stadt als politischer Charakter bewährt hat, ist leider durch Gesundheitsrücksichten genöthigt, die Leitung des Vereins niederzulegen, und sein Stellvertreter Appellationsgerichtsrath v. Puttkamer verläßt unsere Stadt. Da wird es denn vor Allem darauf ankommen, Männer zu finden, welche mit der parlamentarischen Befähigung das persönliche Ansehen, mit der Neigung, im politischen Leben zu wirken, einen zuverlässigen Charakter verbinden. Aber auch andere Angelegenheiten dürften in dieser Generalversammlung zur Sprache kommen, und um unsere Leser für diesen Fall gehörig auszurüsten, drucken wir an dieser Stelle noch einmal das Statut ab. Dasselbe umfaßt nur 3 Paragraphen und lautet:

1. Der Posener Wahlverein stellt sich die Aufgabe: in der Stadt Posen die Wahl deutscher freisinniger Männer zum deutschen Reichstage, zum preußischen Abgeordnetenhause und zur Posener Stadtverordnetenversammlung herbeizuführen, auch auf Beseitigung etwaiger Uebelstände, welche bei den erwähnten Wahlen wahrgenommen werden, an kompetenter Stelle hinzuwirken.
2. Mitglied des Vereines kann jeder deutschgesinnte Posener Einwohner werden, welcher die Eigenschaften eines Urwählers zum preußischen Abgeordnetenhause besitzt und zur Erfüllung der Vereinszwecke einen jährlichen Beitrag von 1 Thlr. auf einmal oder in Quartals-Raten zahlt.
3. Der Verein wird geleitet von einem Vorstande von 21 Mitgliedern, welche alljährlich im Oktober durch absolute Stimmenmehrheit der Erschienenen in einer Generalversammlung, in welcher zugleich Rechnung zu legen ist, gewählt werden. Wiederwahl früherer Vorstandsglieder ist zulässig.

Der Wahlverein hat bis jetzt wenig Leistungen aufzuweisen; wir glauben uns die Erörterung der Ursachen hier ersparen zu sollen, und wollen nur wünschen, daß es dem Verein in Zukunft gelingen möchte, den öffentlichen Meinungsaustausch anzuregen und dem politischen Leben mehr als bisher Ziel und Richtung zu weisen. Die Generalversammlung, welche morgen (Sonnabend) stattfinden wird, kann viel dazu beitragen, den Verein auf diesen Weg zu bringen.

Vom Chefredacteur zum Minister

ist ein Sprung, der unseres Wissens in den Annalen der europäischen Staaten bis jetzt selten verzeichnet ist. Selbst unter Napoleon III., welcher die Männer seines Vertrauens öfters aus den Kreisen der pariser Presse wählte, um sie später bis zum Portefeuille gelangen zu lassen, hat sich diese Beförderung nie direkt vollzogen. In Italien dürfte der Fall des Herrn Bonghi einzig dastehen. Genannter Herr begiebt sich aus dem Redactionsbureau der mailänder „Perseveranza“ stracks auf seinen Posten als Unterrichtsminister des Königreichs Italien.

Doch nicht deshalb nehmen wir Anlaß, ein so gewöhnliches Ereigniß, wie die Neubesetzung eines erledigten Ministerpostens in Italien, an leitender Stelle zu besprechen, sondern weil in der gesammten Presse vielfach behauptet wird, die Ernennung des Herrn Roderigo Bonghi zum Unterrichtsminister sei eine Art Demonstration Italiens gegen Deutschland. In wiefern, soll sogleich gesagt sein; zuvor müssen wir mit zwei Worten die Antezedentien des neuen Portefeuilleträgers berühren.

Herr Bonghi steht noch im besten Mannesalter und war bereits alles Mögliche: Advokat, Verwaltungsrath, Chefredacteur und Deputirter. In seiner Eigenschaft als letzterer stattete er, wie erinnerlich sein wird, alljährlich den Bericht über das Unterrichtsbudget ab. Als Publizist hat er sich von jeher eifrig mit allen Dingen des öffentlichen Lebens beschäftigt und es läßt sich kaum annehmen, daß ein derartig rühriger und strebsamer Mann, nachdem er in's Ministerconseil gelangt ist, sich einfach mit der in Italien ziemlich untergeordneten Wirksamkeit eines Unterrichtsministers begnügen werde. Dies um so mehr nicht, als Herr Bonghi von allen italienischen Ministern der einzige sein dürfte, dem hervorragende Energie zugetraut werden kann. Fehlte es dem Ministerium Minghetti nicht an einer starken einheitlichen Leitung, stünde ein Staatsmann an seiner Spitze, der, ähnlich wie Bismarck, mit gewaltiger Autorität und unbeirrbarer Initiative der italienischen Politik ihre Bahnen vorzeichnete, dann freilich würde auch Herr Bonghi nichts weiter ausrichten können, als jeder seiner neuen Kollegen auch, da aber alle diese Vorbedingungen nicht vorhanden sind, so ist mit Bestimmtheit darauf zu rechnen, Herr Bonghi, das talentvollste und thatkräftigste Mitglied der Regierungspartei, werde seinen Eintritt in das Kabinett Minghetti dazu benützen, dem ganzen ehrenwerthen Kollegium den Stempel seines Geistes aufzudrücken.

Jedenfalls wird Herr Bonghi in der ersten Zeit alle Hände voll zu thun haben, um in sein gräulich verwahrlostes Ressort einigermaßen Ordnung zu bringen und die Sünden seiner Vorgänger gut zu machen. Ob und in wie weit es ihm hierbei gelingen wird, seine Anschauungsweisen auch den übrigen Konseilsmitgliedern zu imputiren, muß abgewartet werden.

Nach dem Gesagten ist es an der Zeit darauf zurückzukommen, weshalb man verschiedenerseits von der Ernennung dieses Mannes zum Unterrichtsminister auf das Bestehen einer antideutschen Stimmung in italienischen Regierungskreisen geschlossen hat.

Die Sache erklärt sich einfach folgendermaßen.

Bei der ungemein kritischen Veranlagung des Herrn Bonghi ist es wohl ziemlich erklärlich, daß er ab und zu Anstoß an dem deutschen Nationalcharakter genommen, Maßregeln der deutschen Politik, im engeren Sinne des deutschen Ministeriums für geistliche, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten mißverstanden und sich in seiner „Perseveranza“ dementsprechend ausgesprochen hat. Auch uns sind jener Zeit diese Artikel des Herrn Bonghi zu Gesicht gekommen, wir können aber nicht behaupten, daß wir aus denselben ein Odium gegen Deutschland herausgefunden hätten. Herr Bonghi kennt allem Anschein nach eben die einschlägigen Verhältnisse in Deutschland zu wenig, um korrekt urtheilen zu können, dessenungeachtet er natürlich ein ganz trefflicher Unterrichtsminister in Italien sein kann. Seine damaligen Kritiken der deutschen Maßnahmen waren, soviel wir uns erinnern, rein sachlicher Natur, wenn sie auch, wie gesagt, von einem verschobenen Standpunkte aus geschrieben waren. Den Hetzereien der ultramontanen Blätter in dieser Sache möchten wir die unableugbare Thatsache gegenüber halten, daß die „Perseveranza“, so lange Herr Bonghi sie leitete, nie einen tendenziösen Artikel gegen Deutschland enthalten hat, im Gegentheil ist das mailänder Blatt prinzipiell stets für ein Zusammengehen Italiens mit Deutschland eingetreten. Ferner erinnern wir daran, daß Herr Bonghi bekanntermaßen einer der eifrigsten Verehrer deutscher Literatur ist, dies um so mehr, als er sie genau kennt. Auch kann sein Bericht über die Wiener Weltausstellung fast als ein Loblied auf deutsche Kunst, deutsche Bildung und Erziehung betrachtet werden.

Nach all' diesen Erwägungen bleibt es für uns unerfindlich, wie so die Ernennung Bonghi's zum Unterrichtsminister als eine deutschfeindliche Handlung der italienischen Regierung aufzufassen ist.

H.

Randglossen zum Kirchenstreite. III.

(Von einem Altkatholiken.)

Wenn die beiden großen Kirchengesellschaften, die römisch-katholische und die unirt-evangelische innerhalb des Staatsorganismus mehr und mehr ihre Bedeutung verlieren und zu Genossenschaften herabsinken, so tragen sie daran allein die Schuld. Die Schule hat man vernachläßigt und zu egoistischen Sonderzwecken ausbeuten wollen, und man erinnert sich auf Seiten des Klerus erst dann des Berufes der Kirche, die Schule zu halten, zu heben und zu fördern, als man staatlicherseits in Folge der allzugroßen Ausbeutung des Laienelementes im Lehrerstande, der durchaus unbefriedigenden Leistungen in den Elementen des profanen Wissens und auf Grund der großen Anzahl nicht elementar Vorgebildeter im Begriffe stand, die Kirche dieses Berufes zu entheben, was dann auch glücklicherweise heut ganz und gar ausgeführt worden ist. Den Staat selbst hat man so lange als Büttel der Kirche benutzt und als Einpeitscher in die Gotteshäuser zum Beten und Empfangen der Sakramente verwandt, statt durch ein humanes, aufgeklärtes und frommes, nicht blos orthodoxes Priesterthum den Laienstand bei den uralten frommen Sitten und Gebräuchen zu erhalten, bis der Indifferentismus zahlreicher gebildeter Gesellschaftsklassen eine vollendete Thatsache geworden, und sich zu solchem Ekel vor dem ganzen Pfaffenthum gesteigert hat, daß man das Christenthum selbst in Frage gestellt erblicken will, weil man es unerlaubter Weise mit jenem identifizirt. Die Geld- und Nutzungsfragen des Klerus sind so materiell in den Vordergrund getreten, die pekuniären Opfer der Laien für gottesdienstliche Handlungen so sehr in die Höhe getrieben und selbst in den exorbitantesten Fällen mit einer sogar die weltliche Gesetzgebung lähmenden Starrheit im Festhalten alter zu Unsinn gewordener Ueberlieferungen vertheidigt worden, daß das Wort Christi „mein Reich ist nicht von dieser Welt“, zur Thorheit geworden und Niemand mehr an einen idealen Priesterdienst zu glauben vermag. Wissenschaft und Kunst befinden sich im diametralsten Gegensatze zur orthodoxen Theologie, und der Apostelruf „Man muß Gott mehr gehorchen, als den Menschen“ ist in der ultramontanen Welt zu verbrauchter Phrase herabgesunken, die sich der Reinigung des Altardienstes vom krassesten Materialismus im Denken und Handeln mit allen Kunststücken pfaffischer List — aber vergebens, widersetzt.

Die Kirche ist zur Zeit der schreiendste Gegensatz zum modernen Staate, der Gewissensfreiheit, und zur modernen Wissenschaft, die Wahrheit proklamirt; der entbrannte Kampf ist eine Machtfrage und die Nothlage so in die Höhe geschraubt, daß der Staat durch die Opposition der Kirche gezwungen wird, diese nicht mehr als große Institutionen mit staatsrechtlichem Charakter, sondern als in Einzel-Genossenschaften zerfallen zu betrachten und somit unter das moderne Vereinsrecht zu stellen. Wenn uns nicht alles täuscht, rennt die Kirche vollen Laufes in diese Sackgasse hinein. Die Papstkirche erkennt im selben Athemzuge den westfälischen Frieden an und wiederum nicht an, je nachdem es sich um das Vermögen oder um die Vollführung der kirchlichen Aufgaben handelt, sie beruft sich auf das Tridentinum und das Vaticanum zugleich je nachdem es ihr paßt. Die Rechtskontinuität als erhalten anzusehen, oder die in ihrem Schoße ausgebrochene Opposition niederzuschlagen und die Gründe ihrer jedesmaligen Deduktionen sind wohlfeil wie Brombeeren. Selbst das kanonische Recht handhabt sie innerhalb und außerhalb ihrer Mauern mit der größten Willkür ihres augenblicklichen Beliebens. Ihre ebenso unempfindliche wie unerträgliche Opposition muß den Staat zwingen, an die Vermögensfrage heranzutreten, muß ihn veranlassen, den einzelnen Gemeinden zurückzugeben, was ihnen entflossen und entstammt, zur selbständigen Verwaltung unter staatlicher Oberaufsicht, muß ihn endlich zur Nothwendigkeit führen, die großen Dotationen zu sistiren, wenn dieselben nur für einen Kampf benutzt werden, die ihn mit Stumpf und Stiel vernichten will. Weil die Reform eines jesuitischen Priesterstaates nach dem Muster des von Tarageni im vorigen Jahrhundert noch einmal versucht werden soll, sind die Maigesetze als Nothgesetze allseitig anerkannt. Es ist ja natürlich, daß die Freiheit einzelner Genossenschaften Wohl und Bildung der Genossenschaftsbeamten in sich schließt, und will sich die Kirche bis zu diesem Punkte degradiren, dann wollen wir auch die Mai-Gesetze aufheben, aber bis es dahin wirklich gekommen, doch im Interesse der Bildung und Kultur unserer Zeit darauf Acht haben, daß gebildete und national gesinnte und inländische Priester unsere Volksmassen zu den Altären führen, und eben Gott und Welt, Thron und Altar, Staat und Kirche belehren. Die Unbildung und Unfreiheit unseres Priesterstandes zeigt sich in prägnantester Weise dadurch, daß er von seinen Rechten keine Ahnung hat, daß er seine Pflichten verkennt und sein Gewissen dem gewissenlosen Befehle der gesetzten Obern ohne Untersuchung dahin zu geben im Stande ist. Der Priester von heute ist der vollkommenste Automat, der jemals erfunden worden, und deshalb unfähig auf lebendige Kräfte lebendig zu wirken.

Die evangelische Kirche ist allerdings unter andere Gesichtspunkte als die Papstkirche zu stellen, aber auch sie hat die Aussicht Bismarcks, daß es mit ihrer Hülfe leicht sein würde, die Prätensionen des Romanismus zu überwinden, nicht gerechtfertigt, um das mildeste Wort zu gebrauchen, und sich zu unnatürlichen Verbindungen mit der päpstlichen Autokratie hinreißen lassen. Wenn nun der Staat vorläufig sein äußeres Verhältniß zu den Kirchen ordnet und zwar mit all den Konsequenzen, die diese selbst heraufbeschworen haben, so ist doch damit nicht eine kulturhistorische Mission der Kirche in Frage gestellt. Diese kann aber wie Michelis schon längst und jüngst erst Bluntschli in anderer Weise es ausgesprochen haben, erst in Folge einer Regeneration eintreten. Der Romanismus kann nur durch den Altkatholizismus endgiltig und theoretisch überwenden werden, wie der protestantische Orthodoxismus mit allen seinen Anachronismen durch die freie protestantische Forschung. Das sind die Aufgaben der nächsten Zukunft auf kirchlichem Gebiete. Von ihrer glücklichen Lösung hängt der Bestand der Kirchen als nationaler Institute und die Herstellung einer einzigen Kirche ab

Deutschland.

Berlin, 8. Oktober.

— Graf Harry v. Arnim bewohnt in der Stadtvoigtei diejenige Zelle, die vor ihm zuerst der Ober-Tribunalsrath Waldeck

und demnächst die Untersuchungsgefangenen Hofrath Widecke und Polizeioberst Patzke inne hatten. Er genießt die Rücksichten, die ihm irgend gewährt werden können. Als Untersuchungsrichter fungirt der Stadtgerichtsrath Pescatore, der sich mit seinem Protokollführer zu den Vernehmungen entweder in die Zelle des Gefangenen begiebt, oder dessen Vorführung in das Inquirentenzimmer derartig veranlaßt, daß er den Blicken des auf den Fluren häufig anwesenden Publikums und der Beamten entzogen wird, weshalb die Vorführungen in der Regel Nachmittags, nach Schluß der Dienststunden, erfolgen.

— Die Nachricht, daß der Reichstagsabg. v. Forckenbeck entschlossen sei, in der bevorstehenden Session das Präsidium des Reichstages nicht wieder zu übernehmen, scheint nicht richtig zu sein, wenigstens ist in hiesigen parlamentarischen Kreisen, so viel die „Magd. Z." hat in Erfahrung bringen können, von einer derartigen Absicht des Herrn v. Forckenbeck nichts bekannt.

— Von zuverlässiger Seite geht der „Voss. Ztg." die Mittheilung zu, daß die am 11. d. Mts. in Eisenach zusammentretende Versammlung zur Besprechung über den Ersatz der Matrikularbeiträge durch eine Reichseinkommensteuer sich der Sympathie der Reichsregierung zu erfreuen habe. In dem Reichskanzleramte nahestehenden Kreisen wird versichert, daß es Fürst Bismarck und Präsident Delbrück jetzt umsomehr für die Aufgabe einer wohlerwogenen Reichspolitik halten, die Matrikularbeiträge abzuschaffen und durch Reichssteuern zu ersetzen, als die den norddeutschen Staaten bei Abschluß der Militär-Konventionen mit Preußen im Jahre 1867 in Betreff ihrer verfassungsmäßig zu leistenden Militär-Beiträge zugestandene Vergünstigung am 1. Juli d. J. ihre Endschaft erreicht hat, und pro 1875 sich die Matrikularbeiträge bedeutend höher stellen werden, als pro 1874.

— Der deutsche Reichstag wird sich in seiner bevorstehenden Session mit einer Petition, ausgehend von 300 Weinproduzenten und Weinhändlern Deutschlands, zu beschäftigen haben. Die Petenten verlangen, daß auf den von Frankreich nach Deutschland gehenden Wein ein höherer Zoll als bisher gelegt werde. In der ausführlichen Motivirung des Petitums heißt es u. A., daß durch den niedrigen Zoll, welcher auf den französischen Wein lastet, der Konsum in denselben in Deutschland immer mehr zunimmt, während derjenige des deutschen Rheinweines in stetiger Abnahme begriffen ist. Auf deutschen Weinen ruht bei der Ausfuhr ein erheblich hoher Zoll, so daß das Exportgeschäft durch die eintretende Konkurrenz bedeutend erschwert wird. Wie wir hören, werden sich die Abgeordneten der Rheinpfalz und des Rheingaues der Petition im Reichstage annehmen und gleichzeitig gesetzgeberischen Schutz gegen die überwuchernden Weinfabriken verlangen, welche dem Weine schädliche Surrogate zuwenden.

— Wie die berliner „Börs. Ztg." erfährt, ist die handelspolitische Vertretung Oesterreichs in Berlin zum General-Konsulat erhoben worden. Dasselbe verwaltet der Geheime Kommerzienrath Ravené. Außerdem fungirt noch der Bankier George zu Berlin als Konsul.

— Mit dem außerordentlich regen Aufschwung der kleinen ultramontanen Zeitungspresse geht — so berichtet die „Wes.-Ztg." — in neuester Zeit Hand in Hand die massenhafte Verbreitung populärer Flug- und Zeitschriften. Die früheren mit dem Anspruch auf Wissenschaftlichkeit in Form und Inhalt auftretenden, aber freilich auch mehr und mehr den Tagesinteressen dienenden Zeitschriften, wie die „Historischpolitischen Blätter" in München, die jetzt in Freiburg erscheinenden „Stimmen aus Maria Laach" u. a. genügen längst nicht mehr dem fortgeschrittenen Bedürfniß. Viel wirksamer sind schon Unternehmungen, wie die neuerdings in Regensburg erscheinende illustrirte Unterhaltungsschrift „Der deutsche Hausschatz", die paderborner „Feierstunden am häuslichen Herde" oder Zeitschriften, welche die soziale Frage im ultramontanen Gewande behandeln wie die „Christlich-sozialen Blätter" in Aachen oder gar die zahllosen katholischen Kalender. Mit besonderer Vorliebe scheint aber neuerdings die Flugschriftenliteratur gepflegt zu werden, welche bei dem geringsten Preise in populärer, oft novellistischer Einkleidung der weitesten Verbreitung fähig ist. Abgesehen von den vielen auf eigene Hand operirenden ultramontanen Volksschriftstellern wie Conrad v. Bolanden, Philipp Laicus, Reinhold Baumgarten, Termianus Lactantius sind neuerdings mehrere fortlaufende Flugschriftenserien gegründet worden. Unter diesen dürften, außer den schon seit mehreren Jahren erscheinenden „Weckstimmen für das katholische Volk", die „Dasbach'sche Volksbibliothek" einer besonderen Beachtung werth sein. Dieselbe erscheint der größeren Sicherheit halber in Luxemburg und wird von da in den Rheinlanden wahrhaft massenhaft verbreitet. Ein zur Zeit der Reichstagswahlen erschienenes Heft erregte damals wegen seiner geschickten und gefährlichen Agitation auch in der liberalen Presse Aufsehen und soll auf den Ausfall der Wahlen von direktem praktischen Einfluß gewesen sein. Das neueste Heft ist in Preußen konfiszirt worden; es beschäftigt sich mit der Ausweisung katholischer Priester und knüpft an die mehrfach erfolgte Rückkehr solcher Ausgewiesenen Bemerkungen voll Hohnes über die Erfolglosigkeit aller dieser gesetzlichen Maßregeln.

— Die von der Inderkongregation beanstandete ultramontane Schrift „Die Gewissensfragen über die Maigesetze", welche dem Bischof Martin von Paderborn zugeschrieben wird, erscheint, wie die „Germania" erfährt, jetzt in zweiter Auflage und zwar ohne die anstößige Stelle, deren wegen das Buch „donec corrigatur" auf den Index der verbotenen Bücher gesetzt worden war.

— Der „St.-Anz." entnimmt der „N. Hannoverschen Z." folgenden Artikel über die projektirte Gründung eines allgemeinen Beamtenvereins:

Bereits vor längerer Zeit wurde von hier aus der Plan angeregt, zur Förderung der materiellen Interessen des Beamtenstandes einen Verein zu gründen, an welchem alle dem preußischen Staatsverbande angehörigen Reichs-, Staats-, provinzialständischen und Kommunalbeamten, sowie auch Kirchen- und Schuldiener ꝛc. Theil nehmen können. Zur Ausführung dieses Projektes hat sich nun unter dem Vorsitz des Landdrost v. Boetticher hierselbst ein Comité gebildet, das sich zur Aufgabe gestellt hat, eine Genossenschaft für den Beamtenstand innerhalb der preußischen Monarchie zu schaffen und zunächst mit der Gründung einer Lebens- und Kapitalsversicherungs-Abtheilung den Anfang zu machen, alles Uebrige aber der künftigen Entwickelung und der Beschlußfassung der Vereinsmitglieder vorzubehalten. Das Zustandekommen des Vereins hängt selbstverständlich von dem Umfange der anfänglichen Betheiligung ab. Damit indeß der Verein die nöthige Sicherheit in Beziehung auf die Lebensversicherung bieten kann, ist, da die Forderung von Nachschußzahlungen von Seiten der Versicherten von vornherein ausgeschlossen werden soll, die Aufnahme eines Garantie-Kapitals erforderlich, welches möglichst aus der Mitte der Theilnehmer aufgebracht werden soll. Das Comité erläßt nun an alle diejenigen Beamten, welche sich dem Verein anschließen wollen, die Aufforderung, sich darüber zu erklären, ob sie geneigt sind, event. mit einer Lebens- resp. Kapitalversicherung, bezw. durch Uebernahme eines oder mehrerer Antheile an dem Garantie-Kapitale dem Unternehmen beizutreten.

— Das neueste „Justiz-Ministerial-Blatt" enthält folgende Personal-Veränderungen, Titel- und Ordensverleihungen: Bei den Appellationsgerichten. Dem Geheimen Justiz- und Appellationsgerichts-Rath Schade in Breslau ist die nachgesuchte Dienstentlassung mit Pension vom 1. Januar 1875 ab ertheilt. Dem Appellationsgerichts-Rath von Lossow in Bromberg ist die Genehmigung zur Anlegung der ihm von dem König von Italien verliehenen Insignien als Offizier des Ordens der Italienischen Krone ertheilt. B. Bei den Landgerichten im Departement Köln. Der Landgerichts-Präsident von Brenning in Köln ist in gleicher Amtseigenschaft an das Landgericht in Koblenz versetzt. C. Bei den Stadt- und Kreisgerichten und den Amtsgerichten. Versetzt sind: der Kreisgerichts-Direktor Blaskow in Lübecke an das Kreisgericht in Herford, der Kreisgerichts-Direktor Ottow in Landeshut an das Kreisgericht in Hirschberg, der Kreisgerichtsrath von Zaluski in Oels als Stadtgerichts-Rath an das Stadtgericht in Breslau, der Kreisgerichts-Rath Baehr in Zielenzig als Stadt- und Kreisgerichts-Rath an das Stadt- und Kreisgericht in Magdeburg, der Kreisrichter Haberling in Reinerz an das Kreisgericht in Oels, und der Kreisrichter Grünig zu Landeck in Schlesien an das Kreisgericht in Wohlau, mit der Funktion als Dirigent der zweiten Abtheilung dieses Gerichts. Dem Kreisgerichts-Rath Freiherrn von König in Frankenstein ist die Funktion als Dirigent der zweiten Abtheilung des Kreisgerichts daselbst übertragen. Der Kreisrichter und Dirigent der Gerichts-Deputation Messerschmidt in Schwedt a. O. ist zum Kreisgerichts-Rath ernannt. Zu Kreisrichtern sind ernannt: der Staatsanwaltsgehilfe Stamm in Schneidemühl bei dem Kreisgericht in Sensburg, der Gerichts-Assessor Henkel bei dem Kreisgericht in Bleschen, der Gerichts-Assessor Rödlinger bei dem Kreisgericht in Mohrungen, mit der Funktion bei der Gerichts-Deputation in Pr. Holland, der Gerichts-Assessor von Barendorff bei dem Kreisgericht in Dorsten und der Gerichts-Assessor Faber bei dem Kreisgericht in Neuwied, mit der Funktion als Gerichts-Kommissarius in Asbach. Der Gerichtsassessor von Holleufer ist zum Amtsrichter bei dem Amtsgericht in Uchte ernannt. D. Rechtsanwälte und Notare. Der Rechtsanwalt und Notar, Justizrath Storm in Husum, und der Rechtsanwalt und Notar, Justizrath Kosky in Schubin sind gestorben. Der Rechtsanwalt und Notar Bernhard in Grätz ist in gleicher Eigenschaft an das Kreisgericht zu Waldenburg, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Waldenburg, versetzt. Dem Notar Zimmermann in Manderscheid ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Justizdienste ertheilt.

Breslau, 8. Oktober. Der Herr Fürstbischof von Breslau hat jetzt, nachdem sein an das Finanzministerium gerichtetes Reklamationsschreiben, wie bereits gemeldet wurde, ablehnend beantwortet worden ist, nachträglich die klassifizirte Einkommensteuer für die vorläufig noch gesperrte Dotation von 12000 Thlr. bezahlt. Seitens des Magistrats war aus Anlaß der Entscheidung des Finanzministeriums an den Herrn Fürstbischof eine Zahlungs-Aufforderung ergangen, die auf diese Weise ihre Erledigung gefunden hat. (Schles. Ztg.)

Ratibor, 7. Oktober. Der Mörder des Staatsanwalt von Uechtritz ist gefunden. Wie dem „Oberschl. Anzeiger" aus glaubwürdiger Quelle versichert wird, hat der ehemalige Offiziersbursche B., welcher neulich wegen des bei Grotefendt verübten Mordanfalles gefänglich eingezogen worden, auch seine Thäterschaft bezüglich der todesgefährlichen Beraubung des Herrn v. Uechtritz heute eingestanden. Wir bemerken dazu, daß der Verbrecher seiner Zeit bei dem Obersten B. bedienstet war, welcher in demselben Hause der Bahnhofsstraße, wo der so viel besprochene Mordanfall passirte, ein Quartier und zwar gegen über dem v. Uechtritzschen Logis inne hatte.

Köln, 5. Oktober. In dem benachbarten Ehrenfeld hat, wie nachträglich berichtet wird, am 28. September beim gerichtlichen Verkauf der einem gesperrten Geistlichen abgepfändeten Sachen ein Tumult stattgefunden. Ein Augenzeuge schreibt darüber der „K. Z.":

„Als am Nachmittage gegen 1 Uhr die Möbel des gesperrten Pfarrverwalters Havermann von Stommeln angefahren wurden, um auf dem Marktplatze zwangsweise verkauft zu werden, sammelten sich, augenscheinlich nach vorheriger Vereinbarung, eine Masse Menschen auf demselben an. Als gegen 2 Uhr mit dem Abladen der Möbel unter Beihilfe eines hiesigen Maurers begonnen werden sollte, wurde Seitens der Agitatoren Alles versucht, das Abladen zu verhindern, so daß sich einer der anwesenden Polizeidiener genöthigt sah, dazu hilfreiche Hand zu leisten. In der Zwischenzeit hatte sich ein Handelsmann aus Kalk eingefunden in der Absicht, mit zu steigern, was kaum bekannt wurde, als ihm unter Drohungen zugerufen wurde, er dürfe hier nicht kaufen. Der Mann ließ sich indeß, jedenfalls auf polizeilichen Schutz rechnend, nicht einschüchtern, sondern äußerte, er wolle eine Wette eingehen, daß er bieten würde. Kaum war diese Aeußerung gefallen, als ihn die Menge wüthend anfiel, ihn mißhandelte, zu Boden riß und mit Füßen trat. Nur dem Polizeidiener Gierlichs allein, der jetzt einsprang, ist es zu verdanken, daß der Mann mit dem Leben davon kam; aber noch indem dieser aus dem Menschenknäuel herausgerissen und sich an der Seite des Polizeidieners befand, wurde er geschlagen und getreten. Der Mißhandelte suchte schließlich sein Heil in der Flucht. Nunmehr begann der Verkauf: aber obgleich mehrere Kauflustige vorhanden waren, wagte doch Niemand zu bieten, und so gingen die gepfändeten Möbel zu Spottpreisen in den Besitz eines anwesenden Geistlichen über, wobei jeder Zuschlag von einem Hurrahgebrüll begleitet wurde. Nach dem Verkauf wurde nun noch der Exekutor von dem Haufen verfolgt, der erst am Bürgermeisteramte mit blanker Waffe auseinander getrieben werden konnte. Der Bürgermeister selbst war auf dem Verkaufsplatze nicht erschienen."

Frankreich.

Paris, 7. Oktober. Die „Corr. Hav." berichtet:

„Wir erhalten von verschiedenen Seiten Details über die traurige Weise, in welcher die ministeriellen Instruktionen ausgeführt werden, die sich auf die Einjährigen beziehen. In vielen Regimentern genießen derartig eingereihte junge Leute Vorzüge, die mit jedem militärischen Reglement in Widerspruch stehen. Dies macht den allerschlechtesten Eindruck auf die übrigen Soldaten und hauptsächlich auf die Unteroffiziere. In einer der Garnisonsorte der Nachbarschaft von Paris hat sich ein Oberst herbeigelassen, diesen jungen Herren einen Extra-Urlaub zu gewähren, damit sie der Eröffnung der Jagd anwohnen könnten. Bei den Manövern geht es gerade so. Bei den Uebungen im Lager von Avor gewährte man allen Freiwilligen einen Urlaub von sechs Tagen. Dies wäre noch nichts Außergewöhnliches, wenn es nicht bei einer Anzahl derselben, hauptsächlich bei den Parisern, der zehnte Urlaub gewesen wäre, den sie seit März erhielten. Zuerst erhielten sie 12 Tage Urlaub, um ihre Installation im Lager besorgen zu können. Dann erhielten sie unter dem Vorwand, ihr Rechtsexamen machen zu müssen, weitere 14 Tage. Jetzt haben sie wieder 6 Tage; rechnet man die übrigen sieben Urlaubszeiten nur zu je 4 Tagen, so haben diese jungen Herrchen in sieben Monaten 61 Tage Urlaub erhalten. Es fragt sich, ob auf diese Weise den Absichten der Gesetzgeber entsprochen wird, die das betreffende Gesetz votirt haben."

Das sind allerdings Zustände, die das Herz jedes militärfrommen Deutschen mit gelindem Entsetzen erfüllen müssen. Fast alle pariser militärischen Schriftsteller fordern mit großem Nachdruck die Wiederabschaffung des Instituts der Einjährig-Freiwilligen. Da möchten wir nun freilich wissen, wohin eine solche Maßregel bei Aufrechterhaltung der allgemeinen Wehrpflicht führen soll? Jeder körperlich brauchbare junge Franzose müßte dann seine fünf Jahre abdienen. Ein einfacher Armeebefehl an die diversen Regiments-Commandeure müßte doch unserer Ansicht nach genügen, die gerügten Uebelstände abzustellen. Vorausgesetzt daß in der französischen Armee auch nur eine Spur von Disziplin herrscht.

Lateau-Wunder.

In Homburg macht ein scherzhafter Vorfall viel von sich reden. Im dortigen Lokalblatte erschien nämlich eine mysteriöse Anzeige, wonach kürzlich ein bekannter auswärtiger Magier mit dem Herrn Louis Lateau, einem jüngeren Bruder der weltberühmten Louise Lateau von Bois d'Haine, in Homburg angekommen sei und sich am 5. d. M. Nachmittags sechs Uhr im „Englischen Hof" mit seinem Zögling produziren wolle, welcher letztere all die vielbesprochenen Stigmatisirungen und Blutungen gratis zum Besten geben werde. Natürlich war das vorgenannte geräumige Wirthslokal schon längst vor dem Termin dicht angefüllt von Neugierigen, welche der Dinge, die da kommen sollten, harrten, und präcis um 6 Uhr eröffnete denn auch der Vorsitzende des liberalen Wahlkomitees von Homburg, Herr W., die Vorstellung mit einer humoristischen Ansprache, worin er ausführte, daß trotz aller materialistischen Irrlehren der Naturwissenschaft die Existenz von Wundern zum Zeugniß für die leidende Kirche nicht zu bezweifeln sei, daß z. B. in Neapel das in zwei Fläschchen aufbewahrte geronnene Blut des heiligen Januarius alljährlich auf den Wink des Priesters zu fließen beginne und daß sich auch schon bei uns in diesen gottlosen Zeiten der Finger des Herrn gezeigt habe, da sich neuerdings allwöchentlich die heilige Jungfrau auf den elsässischen Obstbäumen zeige und insbesondere die renommirte Louise Lateau die ganze Passionsgeschichte an ihrem Körper abspiegele; so sei denn auch jetzt ihr Bruder Louis Lateau mit den gleichen Erscheinungen wie seine Schwester begnadigt worden und werde sich alsbald produziren, den Gläubigen zur Stärkung, den Feinden der Kirche aber zum Mahnruf. Dabei zog er den verhüllenden Vorhang und es bot sich den Blicken ein bekannter dortiger Dienstmann, welcher den allerdings etwas ungewöhnlichen Namen „Herrgott" führt; der vorgenannte Magier besprengte ihn an Kopf und Händen mit Wasser, welches nach seiner Angabe von der Wunderquelle von Lourdes stammt, und — alsbald weist der neue Lateau alle Zeichen der Stigmatisirung auf, indem ihm von der Stirne und den ausgebreiteten Händen Blut niederfließt! Allgemeine Ueberraschung des in einen Schrei des Erstaunens ausbrechenden Publikums! Doch wollen wir für den Nichteingeweihten die Bemerkung zufügen, daß dem neuen Heiligen vorher an den betreffenden Stellen die Haut mit farblosem schwefelsaurem Eisenoxyd eingerieben worden war und das angebliche Wasser von Lourdes, welches aufgespritzt wurde, aus einer sehr verdünnten, wässerigen Lösung von Rhodankalium bestand. — Die Fortsetzung ließ nicht auf sich warten. Der Magier tritt wiederum auf und verkündet, daß zwischen dem abgespielten ersten und dem nunmehr folgenden zweiten Akt ein Zeitraum von zwei Jahren liege, während dessen der bekanntlich auf faulem Kerkerstroh liegende Papst unseren Heiligen zur Anerkennung seiner Wunderthaten, die zur Stärkung der Gläubigen in ihrem Widerstand gegen die Staatsgesetze so mächtig beitrugen, in den Adelstand erhoben habe unter dem Titel: Baron Louis Lateau von Mystificinsky; hierbei habe sich aber ein noch viel größeres Wunder ergeben, indem dessen Blut in Folge dieser Standeserhöhung sofort die bekannte blaue Farbe angenommen habe. Hierauf neue Besprengung mit dem wunderthätigen Wasser und — es zeigen sich blaue Stigmata und fließt von den kritischen Stellen blaues Blut hernieder. (Denn es hatte diesmal zur Abwechselung anstatt des Rhodankaliums eine ähnlich verdünnte Lösung von Blutlaugensalz ihre Schuldigkeit gethan.) Es erregte diese neue Produktion natürlich große Heiterkeit und Jubel unter den Gästen. Ob aber dieser Schwank auch in gewissen Kreisen hilft, wer weiß?! (Fr. J.)

Generalversammlung der deutschen Schillerstiftung in Weimar.

Weimar, 6. Oktober. Die Berathungen der deutschen Schillerstiftung, welche in den letzten Tagen hier stattgefunden haben, gehören zu den wichtigsten, die seit dem Bestehen der Stiftung geführt worden sind. Der Verwaltungsrath hatte seine Thätigkeit, wie bereits gemeldet, schon am 2. Oktober begonnen. Im Laufe des Sonntags trafen noch einige Vertreter anderer Zweigstiftungen hier ein, so daß die Zahl der vertretenen Stiftungen sich auf 19 belief, von denen einige jedoch Mitgliedern theils der hiesigen, theils anderen Stiftungen Vollmacht ertheilt hatten. Als am Sonntag Nachmittag die außerordentliche Generalversammlung im geschmückten Saale des „Vereins" eröffnet ward, waren diese Stiftungen wie folgt vertreten: Weimar Regierungsrath Genast, Geh. Hofrath Schöll, Berlin Dr. Zabel Wien und Graz Dr. Kompert, Köln Assessor Jung, Dresden Dr. Duboc, Hofrath Pabst, Frankfurt Dr. Braunfels, München und Nürnberg Paul Heyse, Königsberg General-Intendant von Loën, Salzburg Dr. J. Gresse, Leipzig und Danzig Professor Dr. Zarncke, badische Landesstiftung Professor Dr. Bartsch, Brünn Dr. von Goldaun, Offenbach Pirazzi, Stuttgart von Bojanowski, Lübeck Dr. Holm. Der Vorsitzende des Verwaltungsrathes, Regierungsrath Genast, begrüßte die Versammlung in einer schwungvollen Rede, in welcher er die gedeihliche Wirksamkeit der Stiftung würdigte. Die Wahl der Vorsitzenden und des Schriftführers fiel auf die Herren Genast, Jung und Holm.

Auf der Tagesordnung der außerordentlichen Generalversammlung stand, wie wir schon früher mitgetheilt, ein Antrag der Münchener Zweigstiftung, der zunächst auf Abschaffung des durch die gegenwärtigen Statuten bedingten obligatorischen Wechsels des Vororts nach Ablauf der jedesmaligen fünfjährigen Verwaltungsperiode, dann aber auch dahin gerichtet war, daß die ordentliche Generalversammlung, falls jene Abänderung beschlossen würde, die Wahl des Vororts ohne Rücksicht auf die bisherigen Bestimmungen vornehmen möge. Die Verhandlung über den Münchener Antrag, welcher durch Herrn Dr. P. Heyse eingehend und warm vertheidigt wurde, rief eine lebhafte Debatte hervor, in welcher mit größeren oder geringeren Beschränkungen die Ersprießlichkeit einer Aufhebung jener die Autonomie der Stiftung beschränkenden Bestimmung allseitig anerkannt ward, wenn auch der Münchener Antrag in seiner gegenwärtigen Fassung vielseitigen Widerspruch, namentlich von Seiten Dresdens, Leipzigs und Lübecks fand. Schließlich fand ein Antrag der Weimarischen Zweigstiftung einstimmige Annahme, welcher im Wesentlichen darauf hinausging, daß die betreffende Statutenbestimmung gestrichen und dem für die nächste Verwaltungsperiode zu wählenden Verwaltungsrath und Vorort die Verpflichtung auferlegt werde, die Zustimmung der Regierungen zu dieser Abänderung einzuholen.

Die ordentliche Generalversammlung, welche, wie die außerordentliche Versammlung von den Herren Genast (Weimar) und Jung (Köln) geleitet wurde, beschäftigte sich zunächst mit der Wahl der Revisionskommission und trat sodann in die Berathung der sogenannten Müllerschen Anträge auf Ernennung von Ehrenmitgliedern und Organisirung einer Schillerlotterie. Der erste Antrag erledigte sich ohne erhebliche Debatte, dagegen rief der Antrag bezüglich der Lotterie einen lebhaften Meinungsaustausch hervor. Die Nothwendigkeit einer Ver-

Spanien.

Der Herzog von Medina Coeli hat am 25. v. M. die Herren Herzog von Uceda, Ayllon, Bazquez, Gueipo, Marquis von Pidal, Lobo, Carulla, Carbonero und andere bei sich in Madrid versammelt, um ihnen die Antwort des Papstes auf die Adresse dieser Herren, welche ihm bei Gelegenheit des 28. Jahrestages seiner Regierung übersandt worden war, mitzutheilen. Herr Carulla schilderte der Versammlung zunächst, in welcher Weise der Papst die Adresse aufgenommen, und gab die Worte wieder, welche er dabei an die Deputation richtete. Er sagte ungefähr, er setze voraus, daß diese Adresse sowohl von Carlisten, als von Alphonsisten und von Republikanern, d. h. ohne Unterschied der Partei unterzeichnet worden sei. Als darauf die Deputation die Bemerkung machte, daß unter den Unterzeichnern der Adresse sich kein Republikaner befunden hätte, erwiderte der Papst lächelnd: „Wie so nicht? wenn Ihr jetzt alle Republikaner seid?" Hierauf knüpfte der Papst noch Wünsche für Spanien und ertheilte Allen den apostolischen Segen. — Das Antwortschreiben des h. Vaters lautet folgendermaßen:

Den geliebten Söhnen, dem edlen Herrn Don Santjago de Tejada, Herzog von Medina-Coeli und anderen erlauchten Einwohnern von Madrid

zu Madrid.

Papst Pius IX.

Geliebte Söhne! Heil und apostolischen Segen.

Eine sehr große Freude hat Uns die erlauchte Gesandtschaft bereitet, die Ihr an Uns bei Gelegenheit des Jahrestages Unserer Krönung gesandt habt und wodurch Ihr in einer würdigen und noblen Weise Euren unwandelbaren Glauben, Eure volle Ergebenheit und Eure kindliche Treue zu Uns und diesem apostolischen Stuhle kundgethan habt. Die Wahrhaftigkeit der Zuneigung, welche aus Euren Worten und Gesinnungen fließt, ebenso wie das Andenken an den Uns zu wiederholten Malen liebevoll erwiesenen Dienst, bewirkt, daß Wir den Beweis Eurer Liebe und Alles dessen was Ihr hiermit in frommer Gesinnung verbunden habt, nicht anzweifeln können, daß es aus Eurem Herzen gekommen ist, und aus diesem Grunde umarmen Wir einen Jeden von Euch mit väterlicher Liebe, und während Eure Gebete für Unsere Freiheit und Unabhängigkeit sich zum Allmächtigen erheben, bitten auch wir ihn mit Inbrunst, daß er Euch und Eure edle Nation von den gegenwärtigen Bedrängnissen befreie und Euch die Früchte des Friedens in Fülle zukommen lasse. Inzwischen bezeigen Wir, durch eine so schöne Hoffnung ermuthigt, Euch Unsere Dankbarkeit und ertheilen Euch und Euern Familien als Unterpfand der göttlichen Barmherzigkeit Unsern apostolischen Segen."

Ueber die Zustände in den Theilen Spaniens, wo der Carlistenkrieg wüthet, erhält die „Times" durch ihren pariser Berichterstatter briefliche Mittheilungen eines Engländers, der Land und Leute seit 25 Jahren kennt und weder für die Eine noch die andere der kriegführenden Parteien schwärmt, einige interessante Mittheilungen.

„Die Eisenbahnverbindung zwischen Valenzia und Madrid, schreibt dieser Gewährsmann unter dem 26. September, ist wieder von Cucala und seiner Bande unterbrochen worden, und diese Gesellschaft macht die Ufer des Jucar unsicher und mordet und zerstört, wohin sie sich immer wendet. Bis jetzt fehlen noch ausführliche Einzelheiten über ihr Treiben, allein wir wissen, daß sie in Jotiva, Carlet, Alberique, Villanueva, Olleria und anderen Orten erschienen ist und die Häuser aller Personen geplündert hat, welche bei ihnen als Liberale in der Politik übel angeschrieben stehen. Sie wurde übrigens bald in ihrem Raubzuge aufgescheucht. Die Carlisten hatten indessen Zeit, eine ansehnliche Strecke Bahnlinie und Telegraphen zu zerstören und sie versuchten auch die große eiserne Eisenbahnbrücke über die Albaida in die Luft zu sprengen. Es gelang ihnen das nicht ganz, indessen ist die Brücke doch stark beschädigt. In einigen der Dörfer, durch welche sie passirten, wie in Carles z. B., wurden die Einwohner, welche den ungebetenen Besuchern durch die Flucht zu entrinnen suchten, wie die Hunde niedergeschossen. Diese Akte des Vandalismus, welche von Carlisten oder von Banden, welche unter carlistischer Fahne morden und plündern, fortwährend verübt werden, erregen allenthalben die tiefste Entrüstung, die noch vermehrt wird dadurch, daß die Carlisten mit frecher Stirne ihren Gegnern alle möglichen Schandthaten aufzubürden suchen. Die Behauptung, daß das Gemetzel in Olot einfach Repressalie wegen der Niedermetzlung gefangener Karlisten gewesen sei, die verwundet in den Spitälern lagen, ist, wie ich durch Untersuchungen festgestellt habe, ganz und gar unbegründet. Ich beschränke mich in meinen Dementis auf solche Fälle, die ich persönlich als wirkliche Erfindungen erkannt habe. Dagegen kann auf der andern Seite die Thatsache festgestellt werden, daß fast sämmtliche Schandthaten, welche den Karlisten zum Vorwurf gemacht werden, wirklich begangen wurden und mit den Namen der Opfer und allen Nebenumständen nachweisbar sind. Am 15. Juli plünderten die Karlisten die Stadt, ermordeten einige 70 Freiwillige, steckten eine Anzahl Häuser in Brand, brachen in ein Nonnenkloster ein und begingen dort die unerhörtesten Schandthaten. Was das mehrerwähnte Gemetzel in Olot anbelangt, so war dasselbe ganz ohne ersichtlichen Beweggrund. Von den Gefangenen der Division Nouvillas ließ er jeden fünften Mann erschießen, während er die Karabinieres bis auf den letzten Mann alle 75 niedermachen ließ. Noch heute befinden sich im Schlosse Montesquin bei Barcelona 52 Offiziere und 384 Mann Gefangene, welche dort halbverhungert und von Allem entblößt die elendeste Behandlung zu ertragen haben. Die Zahl der einzelnen Fälle barbarischer Behandlung und brutaler Morde ist ohne Ende, und mehrere darunter ereigneten sich erst im letzten Monat. Vor ganz kurzer Zeit begegneten drei karlistische Reiter einem Förster, Namens Jose Leguna. Diese Förster haben mit der Armee gar nichts zu schaffen, allein die Anhänger des Prätendenten beraubten den armen Mann ohne Umstände seines Pferdes und erkundigten sich dann, wo er herkomme. Als es sich herausstellte, daß er ein Ortsangehöriger der liberalen Stadt Requena sei, schossen sie ihm kalten Blutes eine Kugel durch den Kopf. Ein anderer Mann, gewisser Juan Cospe, hatte gehört, daß sein Bruder den Carlisten in die Hände gefallen sei, und begab sich zu Saballs, um sich für denselben zu verwenden. Allein Saballs ließ ihn, als er vernahm, er käme von Puycerda, ohne Umstände über den Haufen schießen. Während des Jahres 1873 verbrannten die Karlisten allein auf der Bahnstrecke nach Pampeluna 19 Stationen und 49 Häuser, zerstörten 9 Brücken und 400 Kilometer Telegraphenleitung und ermordeten eine Anzahl Eisenbahnbeamte. Auf den katalonischen Linien war die Zerstörung ebenso umfangreich, wenn nicht noch größer, als auf denjenigen von Valencia. Neben dem Niederbrennen von Stationen, Zerstören von Brücken und Schienengeleisen liefen beständige Beraubungen von Güterzügen her, und was die Personenzüge anbetrifft, so wurde, wenn die Banden sich nicht stark genug fühlten, dieselben anzuhalten und zu plündern, einfach hingefeuert. Dazu kommt noch, daß eine große Anzahl von Personen, Männer sowohl wie Frauen, gefangen fortgeschleppt und festgehalten wurden, bis die karlistischen Helden ihnen durch Mißhandlung und Todesdrohung beträchtliches Lösegeld abgepreßt hatten, welches manche der armen Opfer an den Bettelstab brachte. Ich habe eine ganze Menge Berichte über andere Gräuel unberührt gelassen, weil sie mir nicht hinlänglich erwiesen schienen, aber selbst wenn man alle zweifelhaften Angaben bei Seite läßt, so bleibt noch reichlich genug übrig, jedem rechtlich denkenden Menschen vor Entrüstung das Blut in Wallung zu bringen. Es scheint unmöglich, daß die wirkliche Lage der Dinge in mehreren spanischen Provinzen im gegenwärtigen Augenblick in weiteren Kreisen außerhalb Spaniens bekannt ist, denn wenn sie bekannt wäre, so würde sich sicher ganz Europa voll Unwillen erheben, um dem Unwesen zu steuern."

Tagesübersicht.

Posen, 9. October.

Die auswärtige Presse verhält sich zur Verhaftung des Grafen Arnim fast nur reservirend. Nur hin und wieder begegnet man einer Kritik. Dem brüsseler „Nord" erscheint der „Zwiespalt in den höchsten politischen Kreisen Deutschlands als ein neues Phänomen, welches wunderbar mit der bisherigen Einheit und Harmonie kontrastirt, welche so lange in Deutschland geherrscht und welche eine der Ursachen der so rapid gewachsenen Größe des deutschen Reiches gewesen sei." Offen gestanden finden wir, daß dieser Rede Sinn etwas dunkel ist. Auffallend erscheint es, daß sich die sonst so schlagfertige „Times" noch jeden Urtheils über den Fall enthalten hat. Eine gelungene Darstellung des Ereignisses selbst leistet aber die „Correspondence universelle" in Paris. Der betreffende Artikel zeugt von einer außerordentlichen Phantasie des Blattes und wir glauben denselben in seinen Hauptsätzen mittheilen zu müssen. Die „Corr. univ." schreibt nämlich vom 6. d. M.:

„Gestern meldete der Telegraph die Verhaftung des Grafen Arnim in Folge einer Haussuchung. Wir erfahren hierüber folgendes Nähere. Bei den in letzter Zeit vorgenommenen zahlreichen Haussuchungen bei Sozialdemokraten und Festnahme derselben hatte die Polizei bei einigen der Hauptführer Briefe vorgefunden, in welchen der Graf Arnim häufig erwähnt wurde, welcher mit der Absicht umgehend, sich in den Reichstag wählen zu lassen, die Mitwirkung der von Haß gegen Herrn v. Bismarck erfüllten Ultramontanen und Sozialisten nicht verschmäht hatte. Die Polizei gerieth darob in Aufruhr. Der Justizminister wurde benachrichtigt; bevor er aber einen Entschluß faßte, brachte er die Sache im Ministerrath zur Sprache; in Folge dessen wurde dem Staatsanwalt in Stettin Befehl ertheilt, eine Haussuchung zu verlangen. Nachdem diese den Anträgen der Staatsanwaltschaft gemäß bewilligt war, wurde sowohl das Haus des Herrn von Arnim in Berlin, wie das Schloß Nassenheide bei Stettin durchsucht. Die Haussuchung in Berlin hatte die Beschlagnahme folgender Gegenstände zur Folge: 1) 101 auf die Mission des Grafen in Paris bezügliche Original-Depeschen. 2) 300 Original-Depeschen über den Krieg und die Friedensverhandlungen. 3) Ein Briefwechsel mit verschiedenen Journalisten. 4) Ein Briefwechsel mit Generälen. 5) 4 Convolute Briefe von hervorragenden Mitgliedern der ultramontanen, sozialdemokratischen und antimilitärischen Partei. 6) Ein Brief, aus welchem hervorgeht, daß Graf Arnim sich an der Spitze der Opposition stellen wollte, um den Einfluß des Reichskanzlers zu bekämpfen und zu zerstören. — Selbstverständlich erregte die Nachricht in Berlin ungeheures Aufsehen, Graf Arnim wurde nach der Citadelle von Stettin gebracht."

Eine Besprechung des „Programms des Landwirthschaftsministers", in welchem u. A. mit besonderer Anerkennung hervorgehoben wird, daß der Herr Minister seine Berufsgenossen im Interesse des landwirthschaftlichen Berufs ersucht, keine unerfüllbaren Ansprüche für denselben zu erheben, schließt der „Hannoversche Courier" mit den Worten:

„Der neue Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten wird im Abgeordnetenhause, nachdem er seine Stellung so klar gezeichnet hat, auf eben so viel Unterstützung zu rechnen haben, wie er im Falle, daß er sich darin gefallen hätte, Unklarheit über seine Absichten bestehen zu lassen, sich darauf hätte gefaßt machen müssen, auf Schwierigkeien zu stoßen. Es sitzen im Abgeordnetenhause „denkende Landwirthe" genug, um den landwirthschaftlichen Interessen stets eine verständnißvolle Behandlung und liebevolle Pflege zu sichern; es ist aber — und nicht am wenigsten unter den Landwirthen selber — im Abgeordnetenhause auch staatsmännische Einsicht genug vorhanden, um das Verderbliche der agrarpolitischen Bestrebungen einzusehen und die Förderung der Landwirthschaft auf Kosten anderer gleichberechtigter Interessen und damit der allgemeinen Wohlfahrt des Staates hintenan zu halten. Mögen also die Worte des Ministers Beherzigung finden und unsere „Agrarpolitiker" nicht länger, indem sie aussichtslose Ansprüche verfolgen, von der Mühe würdigen, erfolgreichen Bestrebungen sich ablenken lassen."

Vom spanischen Kriegsschauplatze liegen direkte Nachrichten nicht vor, doch wird von allen Seiten her bestätigt, daß im carlistischen Lager von Durango eine meuterische Erhebung von drei Bataillonen stattgefunden hat. Ob nun Don Carlos bei dem Aufstande wirklich eine Verwundung davongetragen hat, kann, wenn heute ja und morgen nein telegraphirt wird, vom dritten Orte aus nicht mit Bestimmtheit entschieden werden Den auf französisches Gebiet übergetretenen 47 carlistischen Offizieren ist die nachgesuchte Amnestie von Madrid aus rundweg abgeschlagen worden, da man dort ebenso wie in Deutschland die Carlisten als gemeine Empörer betrachtet. Unterdeß zieht sich der eiserne Ring der republikanischen Truppen immer enger um die Carlisten zusammen. Serrano wird, sobald die im Zentrum Spaniens gebildete neue Armee auf dem Kampfplatz angelangt ist, den Oberbefehl selbst übernehmen und dann hoffentlich die Carlisten in die Pyrenäen zurückwerfen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 9. Oktober.

— Wie unsere Leser bereits aus der Bekanntmachung des hiesigen Polizeidirektoriums in unserer heutigen Morgennummer ersehen haben werden, beträgt die Summe des aus dem Heymann Saul'schen Bankkomptoir entwendeten Gelder und Werthpapiere nicht, wie es Anfangs hieß, 150,000 sondern nur etwa 100,000 Thaler, nämlich etwa 4000 Thlr. in preußischen und russischen Banknoten, Kassenanweisungen und Coupons, etwa 800 Thlr. in Silber und Gold, und etwa 95,000 Thlr. in verschiedenen Werthpapieren. Für Herbeischaffung des Geldes 2c. ist eine Belohnung von 1000 Thalern ausgesetzt, was nicht nur in den Zeitungen sondern auch durch mächtige Straßenanschläge bekannt gemacht wird. Die Plakate enthalten außerdem das Verzeichniß der Werthpapiere.

— Die Nachricht des „Oanisko", daß Herr Casimir v. Niegolewski aus der Haft entlassen worden ist, war eine falsche, dem „Dziennik Poznanski" wird nämlich aus Schrimm unter dem 8. d. Folgendes geschrieben:

Heute traf hier das Kirchenkollegium der Parochie Wlosciejewki, bestehend aus bäuerlichen Wirthen, unter denen sich auch der Schulze befand, hier ein und begab sich zum Landrathe, vom welchem es schriftlich und mündlich die Entlassung des Herrn C. v. Niegolewski verlangte, um so mehr, als er trotz seines bekannten Gesundheitzustandes im Keller untergebracht ist. Das Kollegium erklärte ausdrücklich, daß Herr v. N. nur das gethan habe, was jeder von ihnen zu thun verpflichtet sei, denn keinem Mitgliede des Kirchenkollegiums sei es gestattet, ihm anververtraute Kirchengelder herauszugeben — nur durch gerichtliches Urtel können sie zur Herausgabe der genannten Gelder gezwungen werden und einzig und allein ein gerichtliches Urtel könne das Kirchenkollegium von der Verantwortlichkeit entbinden. Außerdem erklärte das Kollegium sich bereit, sofort eine Kaution zu erlegen, daß die Gelder herausgegeben werden würden, wenn das gerichtliche Urtel dahin lauten sollte. Als der Herr Landrath erklärte, daß er nichts ändern könne, da er im Auftrage des Herrn Oberpräsidenten handle, verfaßten die Bauern sofort eine Beschwerde in polnischer Sprache an den Minister, in welcher sie um die Entlassung des Herrn v. N. ersuchten. Herr v. Niegolewski sitzt bis zum heutigen Tage im Keller,

---

mehrung der Mittel der Schillerstiftung wurde allseitig anerkannt, dagegen von Herrn Dr. P. Heyse in lebhafter Auseinandersetzung befürwortet, daß die deutschen Schriftsteller durch Selbstbesteuerung der Stiftung die Möglichkeit einer vermehrten Thätigkeit gewähren möchten. Nach längerer Debatte wurde der Antrag auf Organisation der Lotterie angenommen mit allen Stimmen gegen die Stiftungen Berlin, Dresden, München, Nürnberg. Bevor zur Wahl des nächsten Vorortes geschritten wurde, nahm der Generalsekretär, Herr Dr. Grosse, das Wort, um die Versammlung zu bitten, bei dieser Wahl von jeder persönlichen Rücksicht, namentlich auch auf ihn Abstand zu nehmen. Die Wahl fiel auf Dresden mit 11 Stimmen, welches annahm. In den Verwaltungsrath wurden gewählt Weimar, Berlin, Wien, München, Stuttgart. Nachdem dann noch in vertraulicher Berathung über die zu verleihenden lebenslänglichen Pensionen verhandelt worden war, vereinigten sich die Vertreter der Stiftungen mit zahlreichen Freunden derselben, unter denen sich Herr Geh. Staatsrath Dr. von Groß, Hr. Kirchenrath Lipsius und andere Mitglieder der Synode, Hr. v. Gleichen, Hr. Ober-Bürgermeister Fürbringer u. a. befanden, zu einem gemeinschaftlichen Mahle. Nachdem in der Sitzung vom 6. Oktober die Berathung über die Ertheilung von Pensionen geschlossen und die Revisions-Kommission Bericht erstattet, schloß Herr Regierungs-Rath Genast die ordentliche Generalversammlung mit einem Dankeswort an die Mitglieder derselben. (Weim. Z.)

Chinesische Frauen.

Das „Celestial Empire", ein vor Kurzem in Shanghai gegründetes Blatt, enthält einen interessanten Artikel über die chinesischen Frauen, den wir gekürzt hier wiedergeben. Ueber die Stellung der Frauen in China macht man sich gewöhnlich die unbegründetsten Vorstellungen. Die Weiber in den Hütten der Armen werden gewöhnlich als schlecht behandelte Lastthiere geschildert, die unaufhörlich arbeiten müssen, ohne Hoffnung, ohne Freude, und dafür wenig Schlaf, Hunger und Frost zum Lohne erhalten. Das Bild ist in der Hauptsache nicht unwahr. Aber auch die armen Frauen in anderen Ländern müssen schwer für das tägliche Essen und Trinken arbeiten, und haben noch den Nachtheil, daß die Lebensbedürfnisse theurer sind, daß sie mehr Kinder und zum Gatten gewöhnlich einen Trunkenbold haben. Die Arbeiteklassen in China dagegen sind außerordentlich nüchtern; Opium geht über ihre Mittel und chinesischer Wein wird selten getrunken. Der einzige Luxus, den Männer wie Weiber sich gönnen, ist eine Pfeife Tabak, die sie in den Arbeitsstunden genießen. Was daher verdient wird, wird für Nahrung, nicht für Getränke, ausgegeben. Daß viele häusliche Prügeleien dadurch erspart werden, ist sehr begreiflich. Schwer lastet auf den Armen die Verpflichtung, nicht nur ihre Eltern, sondern auch ihre alten Verwandten!, noch so entfernten Grades zu erhalten. Freilich kommt dann wieder eine Zeit, da die Geber aus dieser Gewohnheit selbst Nutzen ziehen. Im Ganzen herrscht in China zwar viel Armuth, aber verhältnißmäßig selten Elend, und es leiden viel weniger Personen in China als in England an Kälte und Hunger. Verhältnißmäßig ist die chinesische Arbeiterfrau also viel besser daran, als ihre europäische Standesgenossin. Sie wird selten geschlagen, obwohl ihr Gatte unter Umständen sie tödten, für einen bloßen Schlag ihr hundert Streiche diktiren und sich von ihr scheiden darf Sie wird im Ganzen sehr wohl behandelt und kommt es gar nicht selten vor, daß eine chinesische Frau sich garwohl auf die Rolle einer „Sieben" versteht. Die reichen Frauen werden oft noch mehr von Ausländern bemitleidet als die armen; sie sollen seelen- und gefühlvolle Maschinen sein, die Nichts wissen, Nichts lernen, nie das Haus verlassen, nie Freunde sehen, keine Neuigkeiten hören, kurz keiner geistigen Anstrengung fähig und nichts weniger, als des Gatten Lebensgefährtin sind. Diese Schilderungen müssen jedoch übertrieben sein, und man darf wohl mehr den chinesischen Romanen vertrauen, wenn man über die Stellung der reichen Frauen etwas erfahren will. In den Romanen nun ist die Heldin stets wohl erzogen, kann Verse machen und den Confucius zitiren; solche Figuren können kaum ganz und gar nur ideal sein. Die meisten jungen chinesischen Mädchen, deren Eltern wohlhabend sind, werden im Lesen unterrichtet, wobei sie freilich mit wenigen hundert Worten sich begnügen. Alle indessen lernen und können ausgezeichnet sticken. Jedem Chinesen werden von Frau oder Schwester allerlei Kleinigkeiten angefertigt. Uebrigens machen die Damen sich gegenseitig Besuche und wissen an gewissen Festtagen auf das Pomphafteste sich herauszuputzen. Sie geben untereinander ihre kleinen Diners und klatschen dabei nach Herzenslust. Einer der glücklichsten Momente, den eine chinesische Frau kennt, ist aber, wenn um Gatten, Bruder oder Sohn sich ein kleiner Familienkreis sammelt, und sie mit entzückter Aufmerksamkeit und staunendem Glauben einem Lieblingskapitel aus dem „Traum der rothen Kammer" zuhören kann. Sie hält jedes Wort für wahr und wandert in diesen Gefilden der Dichtung mit ebensoviel Vertrauen, als nur je ein Kind des Westens den wundersamen Geschichten aus „Tausend und eine Nacht" geschenkt hat.

---

* **Berlin**, 8. Oktbr. [Unheil bringender Aberglaube.] Der Glaube an die Offenbarungen sogenannter Kartenlegerinnen, deren betrügerisches Treiben schon so häufig von der Presse gegeißelt worden ist, hat wieder einmal über eine Familie großes Unglück gebracht. Ein junger Maschinenbauer beabsichtigte sich, wie die „St. Ztg." hört, vor einigen Tagen mit der Tochter eines havelberger Bürgers zu verheirathen, zu welchem Zweck er in Begleitung seiner Mutter und Schwester nach letztgenannter Stadt reiste. Vor Antritt der Reise ging die Schwester aber erst noch zu einer Wahrsagerin (Kartenlegerin) und diese theilte ihr mit, daß sie auf der Fahrt mit einer alten Frau zusammen reisen werde, vor der sie sich hüten müsse, denn diese werde ihr „etwas anthun". Der Zufall wollte es nun, daß auch wirklich eine aus Havelberg gebürtige alte Frau mit dem jungen Mädchen in einem Coupé zusammenfuhr, und als nun die erstere sogar noch das Reisegepäck des Mädchens aus Versehen betastete, da war dasselbe überzeugt, daß die Prophezeiung in Erfüllung gehen werde. Den Angehörigen gelang es zwar, das Mädchen einigermaßen zu beruhigen, so daß der Polterabend ohne jede Störung verlief, als aber nach der Trauung, während die Hochzeitsgäste fröhlich beim Mahle versammelt waren, der junge Ehemann das Unglück hatte, sich durch eine Nähnadel an dem Knie ein wenig zu verletzen, brachte dieser kleine Unfall seine Schwester so in Erregung, daß sie in Schreikrämpfe verfiel und nun völlig irrsinnig geworden ist. Der sie behandelnde Arzt hat bis jetzt wenig Hoffnung auf Wiederherstellung des unglücklichen Mädchens.

* **Der Verräther.** Am Sonnabend Vormittag begab sich, wie das „Tagebl." erzählt, eine ältliche, fein gekleidete Dame in Begleitung eines jungen Mädchens, ihrer Tochter, in ein Kurzwaarengeschäft in der Königstraße zu Berlin, um dort mehrere kleine Einkäufe an Galanteriewaaren zu machen. Nachdem verschiedene Gegenstände angekauft waren und während die alte Dame Zahlung leistete, erklangen plötzlich die Töne einer Spieluhr und es schienen diese Klänge der Kleidertasche der jüngeren Dame zu entströmen, welche in der größten Verlegenheit fast krampfhaft ihre Hand auf die Kleidertasche drückte, gleichsam, als wollte sie die Töne ersticken. Aber vergeblich, die Töne des „An der schönen blauen Donau" erklangen weiter. Einen Blick warf der Geschäftsführer auf den Ladentisch, dort fehlte eine kleine Spieluhr, dieselbe mußte ihren Weg in die Kleidertasche der Dame genommen haben. Eine nähere Untersuchung bestätigte denn auch diese Vermuthung. Die Schöne, Tochter wohlhabender Eltern, hatte die Spieluhr annektirt und war bei dem Manöver, den geraubten Gegenstand in Sicherheit zu bringen, jedenfalls der Feder zu nahe gekommen, und die Maschinerie der Uhr hatte ihre Schuldigkeit gethan. Nachdem die alte Dame die Uhr bezahlt, und die Tochter derselben sich aufs Bitten gelegt, ließ der Kaufmann Mutter und Tochter laufen.

eine große Entrüstung herrscht vornehmlich unter den Gutsbesitzern, die Mitglieder des Kreistages sind, daß der Herr Landrath Herrn v. N. in den Keller konnte einschließen lassen. Wie ich höre, beabsichtigen dieselben sich in corpore zu dem Herrn Landrath zu begeben, und die Haftentlassung des Herrn v. N. zu verlangen.

— **Schul-Inspektionen.** Dem Propst Hennich zu Skorzewo, Kr. Posen, ist die Lokal-Inspektion über die katholische Ortsschule entzogen und dieselbe bis auf Weiteres dem königl. Kreisschulinspektor Laskowski hierselbst übertragen worden. Dem Propst Andersz zu Jaraczewo und dem Pfarrer Roszak zu Morka, Kr. Schrimm, sind die Lokal-Inspektionen über die kath. Schulen dieser Parochien entzogen und dieselben bis auf Weiteres dem königl. Kreis-Schulinspektor Eberstein zu Schrimm übertragen worden. Dem Pfarrer Mizgalski zu Wilkowya, dem Pfarrer Styczynski zu Twardow und dem Pfarrer Gurowski zu Wieszkow, sämmtlich im Kreise Pleschen, sind die Lokal-Inspektionen über die kath. Schulen dieser Parochien entzogen und dieselben bis auf Weiteres dem königl. Kreis-Schulinspektor Gratzki in Pleschen übertragen worden. Dem Propst Poszwinski zu Priment, Kr. Bomst, ist die Lokalinspektion über die kath. Schulen dieser Parochie entzogen und dieselbe bis auf Weiteres den königl. Kreis-Schulinspektoren Dr. Vogt in Kosten und Felsberg in Lissa übertragen worden. Dem Propst Ptaszynski zu Geradz Koscielny, Kr. Posen, ist die Lokal-Inspektion über die kath. Schulen dieser Parochie entzogen und dieselbe bis auf Weiteres den königl. Kreis-Schulinspektoren Laskowski hier und Dr. Foerster in Neutomischel übertragen worden.

Z. **Tirschtiegel**, 8. Oktober. [Verschollen.] Am 19. v. Mts. reiste der 14½jährige August Kucklinski, Sohn des hies. Arbeitsmannes Leopold Kucklinski nebst mehreren hier wohnhaften Personen mit dem ersten Zuge der Märkisch-Posener Eisenbahn von Bentschen über Berlin (wo er 11 Uhr Vormittags eintraf) nach Vorwerk Neudamm bei Neuwegersleben, um als Lehrling in der dortigen unter Leitung des Oekonomie-Inspektors H. Kuhlmann stehende Syrupfabrik, in welcher seine Schwester und sein Onkel bereits in Arbeit sind, einzutreten. In Berlin verließen ihn alle seine hiesigen Bekannten, um bei ihren dortigen Freunden und Verwandten einige Tage zu verweilen. Ein fremder Herr, welcher mit Frau, Mutter und 3 Kindern (2 Knaben und 1 Mädchen) denselben Weg zu reisen vorgab und der Provinz Posen sein wollte, erbot sich, den kleinen Kucklinski mit im Omnibus nach dem Potsdamer Bahnhofe und überhaupt bis nach Neuwegersleben zu bringen. Kucklinski, noch jung und unerfahren, vertraute sich dem Fremden vollständig an und trennte sich von seinen bisherigen Reisegefährten. Seitdem ist der Knabe verschollen, denn er ist weder in Neuwegersleben angekommen, noch hat er hierher Nachricht gegeben, wo er sich aufhält. Die betrübten Eltern ersuchen Jeden, der etwas über den Verbleib ihres Sohnes weiß, dies denselben unter der Adresse Leopold Kucklinski in Tirschtiegel, mittheilen zu wollen. August Kucklinski trug am Tage des Verschwindens einen grauen Kasemirrock, eine schwarze Tuchmütze, ein blaues weißgestreiftes Shawltuch, eine braungestreifte Zeughose und Stiefel; er ist im Gesicht sommersprossig und hat blondes Haar. Außerdem trug er 3 Thaler Geld und ein Bündel mit 2 Hemden, einem braunen Jacket, einer braunen Parchend-Unterjacke, Strümpfen und 3 Pfund gekochtem Schweinefleisch bei sich.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* **Allgemeine deutsche Wechsel-Ordnung und allgemeines deutsches Handelsgesetzbuch** nebst den dieselben ergänzenden und abändernden Bundes- und Reichsgesetzen. Mit Sachregister. Vierte Ausgabe. Berlin, 1874. Verlag der Königl. Geh. Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker). 8. 30½ Bog. Preis 1 Thlr. Das vorliegende Sammelwerk, das sich in der juristischen Welt bereits in seinen drei früheren Auflagen gebührender Anerkennung erfreute und weite Verbreitung genoß, hat in seinem diesmaligen Gewande eine den Zeitverhältnissen entsprechende bedeutende Umgestaltung erfahren, bedingt durch die zahlreichen Abänderungen und Ergänzungen, welche die neuere Gesetzgebung auf dem Wechsel- und handelsrechtlichen Gebiet hervorrief. So finden wir denn in ihm in erster Linie alle sich auf das deutsche Handels- und Wechselrecht beziehenden legislativen Bestimmungen, dann diejenigen, welche die Genossenschafs- und Schifffahrtsangelegenheiten regeln, unter ihnen auch die Seemanns-Ordnung vom 27. Dezember 1872, die Konsulargesetze und Konsularkonventionen mit fremden Staaten, das Gesetz über die vertragsmäßigen Zinsen, Aufhebung der Schuldhaft, Wechselstempelsteuer und schließlich eine Reihe von gesetzlichen Bestimmungen betreffs der Regelung der internen Verhältnisse des Reichs-Ober-Handelsgerichts. Ein dem Werke beigegebenes, äußerst fleißig gearbeitetes Sachregister erleichtert das Nachschlagen und giebt ersterem einen befriedigenden Abschluß. Es kann daher mit Recht als eine Ergänzung unserer zeitigen juristischen Literatur bezeichnet werden und dürfte nicht blos für den Juristen, sondern auch für die Mitglieder des Handelsstandes einen hohen praktischen Werth aufweisen.

* Die am 9. d. erschienene Nr. 41 der von Dr. Guido Weiß herausgegebenen politisch-literarischen Wochenschrift **„Die Wage"** enthält: Geistergeschichten. I. — Das Stimmrecht der Frauen, von Hedwig Dohm. II. — Neue Bücher. — Briefkasten.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Börsen-Usance.** Der Erscheinungstag der Berlin-Dresdener 5proz. Stamm-Prioritäten ist auf den 15. Oktober festgesetzt. Die Lieferung für die per Erscheinen gemachten Geschäfte hat dem berliner „Börs. Cour." zufolge am 15. d. Mts. in vollgezahlten über 200 Thlr. lautenden Originalstücken mit Kupons Nr. 5 und 6 und Dividenscheine Nr. 1–10 zu erfolgen und werden Stückzinsen vom 1. Oktober a 5 pCt. berechnet.

** **Für die Aktionäre der Vereinsbank Quistorp** dürfte es wichtig und interessant sein, zu erfahren, daß die Angelegenheit der Deutschen Pferdeeisenbahn insofern einen erfreulichen Fortschritt erfahren hat, als in der am 7. d. M. stattgehabten Sitzung der Stadtverordneten in Elberfeld die auf die Begleichung der Forderung des dortigen Magistrats aus dem Unternehmen der Deutschen Pferdeeisenbahn abzielenden Vorschläge angenommen worden sind.

** **Zuckerfabriken in Schlesien.** Infolge der außergewöhnlich trockenen Witterung haben mehrere Zuckerfabriken in der Provinz Schlesien den Betrieb, welchen sie Mitte vorigen Monats begonnen hatten, wegen Wassermangel wieder einstellen müssen, namentlich trifft diese Kalamität diejenigen Fabriken, welche an kleinen Flüssen liegen und bezüglich ihres Wasserbedarfs auf diese angewiesen sind. So sind die Lohe, die Weistritz, die Katzbach, das schweidnitzer Wasser u. s. w. fast gänzlich ausgetrocknet.

** **Die Versuchsstation des Vereins deutscher Spiritus-Fabrikanten** ist ins Leben getreten. Einhundertundvierzig Brennereibesitzer haben die Mittel aufgebracht, mit denen es ermöglicht werden konnte, am 29. September dem zum ersten Mal versammelten Kuratorium der Anstalt einen Voranschlag vorzulegen, wonach in dem Jahre vom 1. Oktober 1874 bis 30. September 1875 gegen 3000 Thlr. zu Zwecken der Anstalt ausgegeben werden können, welche in Baarmitteln verfügbar vorliegen. In der Folgezeit wird aber noch mehr gebraucht werden und darum mögen die Brennereibesitzer das kleine Opfer von 1 pro Mille der jährlichen Maischsteuerzahlung nicht scheuen, um diese neue Anstalt kräftig zu unterstützen. Der Vortheil für die Mitglieder des Versuchstationverbandes ist der, daß sie einfachen Tarifsatz für Untersuchungen 2c. bezahlen, Nichtmitglieder dagegen dreifachen Preis. In der am 15. Oktober erscheinenden Nummer 20 der „neuen Zeitschrift für Deutsche Spiritusfabrikanten" von Dr. Schwarzwäller in Leipzig wird das Protokoll der Verhandlungen des Kuratorii und das Statut der Versuchstationen mit Voranschlag event. auch mit Tarif erscheinen, da genanntes Blatt das Preßorgan des Vereins und seiner Versuchstation ist. Sonst werden die Anfragen über die neue Anstalt und deren Einrichtungen zu richten sein an den Leiter der Anstalt Dr. Delbrück in Berlin W., Magdeburgerstraße 36, oder an den Oekonomierath Nordt Berlin, W., Französischestraße 48 oder an den Vorsitzenden Herrn Kiepert auf Marienfelde bei Lichterfelde, und an den Schriftführer Dr. Schwarzwäller in Leipzig.

** **Geraer Bank.** In der jüngst abgehaltenen Sitzung des Verwaltungsrathes wurde der Abschluß für das erste Semester dieses Jahres vorgelegt, welcher nach Abschreibung sämmtlicher allgemeiner Unkosten einen Nettogewinn von circa 5½ Prozent pro Semester oder 11 Prozent pro Anno ausweist.

** **Sächsische Maklerbank in Liq.** Wie die „Nat. Ztg." hört, wird diese Gesellschaft noch in diesem Monat ihren Aktionären eine Abschlagszahlung von 28 Thlr. leisten. Nach dem jetzigen Stande der Liquidationsarbeiten werden auf die Aktien, welche auf 200 Thlr. lauten und mit 40 Prozent eingezahlt sind, im Ganzen 38 Thlr. entfallen.

** **Straßburg,** 4. Oktober. Die internationale Bier- und Hopfenausstellung in Hagenau in der Zeit vom 11. bis 18. d., nimmt immer großartigere Dimensionen an, obschon trotz aller Bemühungen der Regierung die Betheiligung des Elsasses selbst nur eine verhältnißmäßig geringere ist; dagegen sind Aussteller und Gäste aus Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Rußland, Belgien, Italien, Schweiz, England und Nordamerika angemeldet. Während der Ausstellung werden in Hagenau außerdem folgende Korporationen tagen: der deutsche Hopfenbau-Verein, der deutsche Brauerbund, der belgische Brauerbund, der Verein badischer Brauer und Techniker und der holländische Brauerverein. Die Generaldirektion der elsaß-lothringischen Eisenbahnen hat die dankenswerthe Anordnung getroffen, während der Ausstellungszeit täglich einen mit den hier ankommenden Zügen in guter Verbindung stehenden Extrazug nach Hagenau und zurück einzulegen, für den eine Preisermäßigung von 50 Proz. eintritt. — Welch' eine wichtige Rolle Elsaß-Lothringen im deutschen Weinbau einzunehmen berufen ist, geht daraus hervor, daß der diesjährige Ernteertrag auf 300,000 Fuder veranschlagt wird. In der Rheinpfalz hofft man 50,000, im Großherzogthum Hessen 40,000 Fuder Wein zu erzielen.

** **Ein interessanter Rechtsfall.** Aus Brüssel wird dem „Börs.-Cour." geschrieben: Ein Ereigniß setzt die belgische finanzielle Welt in große Aufregung und ist bis jetzt eine Lösung der entstandenen Frage noch nicht gefunden worden. In der Ziehung am 20. September des 1874er Anlehens der Stadt Brüssel kam die Obligation Nr. 615 804 zuerst aus dem Glücksrade und hätte Anspruch auf den Treffer von 100,000 Frcs. gehabt. Der Inhaber des Looses hatte aber versäumt, die dritte Einzahlung zu leisten und nach dem seiner Zeit veröffentlichten Prospekte haben Loose, auf welche die verfallenen Einzahlungen nicht geleistet wurden, keine Rechte, an den Ziehungen zu partizipiren, bis die fehlenden Einzahlungen nachgeholt sind. Es steht nun fest, daß das Loos Nr. 615,804 den Treffer nicht erheben kann. Die Frage ist nun die, wem denn sonst der Gewinn zukommt. Tritt der zweite Treffer an die Stelle des ersten u. s. w., so daß noch eine Nummer nachträglich mit einem kleinen Treffer zu ziehen wäre, oder was ist sonst zu thun? Die städtische Behörde und das Syndikat, das seiner Zeit das Anlehen übernommen, haben erste juristische Autoritäten zu Rathe gezogen, ohne bisher eine Lösung der Rechtsfrage zu erlangen. Der Fall wird daher wohl von den Gerichten entschieden werden müssen.

** **Die Ernte des Jahres 1874.** Die Wirkungen der Dürre lassen sich nirgends verkennen. Doch laufen aus Südrußland, den Donauländern, Frankreich, Italien und Amerika sehr günstige Nachrichten, namentlich in Betreff der Weizenernte ein. Auch in England ist diese Frucht eine gesegnete. Von 273 Berichten lauten 183 über Durchschnitt und nur 7 sind darunter, während in Gerste, Hafer, Bohnen und Erbsen bei Weitem die Mehrzahl „unter Durchschnitt" ankündigen. Die Sommersaaten sind nach der „Agrikultural-Gazette" in England bedeutend geringer ausgefallen als im Vorjahre. Gerste ist auf schwerem Boden gut gediehen, wo überhaupt alle Früchte über Durchschnitt sind. Aber im Ganzen genommen sind sämmtliche Sommerfrüchte zur Hälfte unter Durchschnitt und nur ein Bruchtheil ist darüber. Leichter Boden hat ganz nachgegeben. Heu- und Hackfrüchte — mit Ausnahme der Kartoffeln — sind gänzlich mißrathen. Auch war die Ernte eine sehr frühe, um 6–10 Tage früher als im Vorjahre, und ging gut von statten. Die Hälfte des gesammten Getreideimports bezieht England aus Amerika, und so ist es denn befriedigend, zu vernehmen, daß man dort und namentlich in Amerika mehr als je in der Lage ist, allen Anforderungen zu entsprechen. Nicht allein die vorzügliche Ernte, sondern auch eine bedeutende Zunahme von Saatäckern vereinigt sich mit neuerdings eingetretenen bedeutenden Verkehrserleichterungen, um das Getreide billig nach der alten Welt hinüberzuliefern — was uns in Deutschland in diesem Jahre — vom Standpunkt der allgemeinen Interessen aus betrachtet, höchst willkommen sein kann. Da Frankreich ebenfalls eine so vortreffliche Weizenernte gehabt hat, daß es im Stande sein wird, seit vielen Jahren wieder einmal zu exportiren, so ist dieser Umstand von so großem Einfluß auf die Kornpreise, die in diesem Falle niemals jene gefährliche Höhe erreichen, welche lediglich Folge der Konkurrenz Englands und Frankreichs auf dem Weltmarkt zu sein pflegt. In diesem Jahre sind die Preise in Frankreich selbst für Weizen nicht höher als vor vierzig Jahren, trotz der Zunahme der Bevölkerung. Ein Brief von Paris an die „Times" sagt: „In diesem Jahre ist Frankreich reich an Brod; im Vorjahre war es arm; 1874 importirte es für 12,000,000 Pfd. St. Weizen und Mehl, 1875 sollte es für 3–4 000,000 Pfd. St. exportiren, ein Gewinn von 15,000,000 Pfd. St. gegen das Vorjahr. Die Berichte sind durchweg ausnehmend günstig und ohne Ausnahme zutreffend." Bereits Anfang Juli hatte die Ernte begonnen und es zeigte sich, daß Hagel und Unwetter, obwohl sie vielfach das Getreide arg zerzaust hatten, doch keinen großen Schaden angerichtet. — Italien hat eine überaus gute Ernte, und auch in Oesterreich freut sich die Börse, daß das große Volksportemonnaie — die Scheuern des Landmanns — wieder etwas bieten, worauf sie spekuliren können, die Nachrichten aus Odessa sind gleichfalls günstig, man hat dort die ersten Ladungen diesjährigen Getreides erhalten und findet ein schweres vollkommenes Korn. Der Norden freilich soll gelitten haben und namentlich die Stätten der vorjährigen Hungersnoth um Samara sollen zu abermaligen Bedenken Veranlassung geben. Im Ganzen aber ist Deutschland allein mit seiner Roggenernte zurückgeblieben und wird sich eines Theils des österreichischen Erntesegens zu bedienen haben, um sein Manko zu decken. (Landwirthsch. Presse.)

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen.

Bis 10 Uhr Abends eingegangene Depeschen.

Köln, 9. Oktober. Der Erzbischof ist heute Mittags 1 Uhr aus der Haft entlassen worden, nachdem er sechs Monate und neun Tage der erkannten Gefängnißstrafe verbüßt hat. Der übrige Strafheil ist durch das Einbehalten der Gehaltsraten und den Erlös aus dem abgepfändeten Mobiliar als getilgt zu betrachten.

München, 9. Oktober. Wie das „Vaterland" meldet, ist die Königin-Mutter gestern in Hohenschwangau zur katholischen Kirche übergetreten.

Adelnau, 2 Oktober. Das Referat aus Adelnau vom 25. v. M. in Nr. 670 der Posener Ztg., betreffend Schulangelegenheit und Präparandenanstalt, ist in seinen Angaben mehrfach inkorrekt, so daß es einer Berichtigung resp. Vervollständigung bedarf. Der Referent bezeichnete schon die Persönlichkeiten nicht richtig, denn Gründer der Präparanden-Anstalt ist nicht der Pfarrer, sondern der Superintendent Dr. Altmann, und Niepel ist nicht nur einfacher Elementarlehrer, sondern, wie er titulirt wird, Rektor, welcher Titel ihm doch schon aus Artigkeit von dem unachtsamen Referenten auf öffentlichem Wege nicht entzogen werden sollte. Das Verdienst des Superintendenten Dr. Altmann ist nicht nur, die Anstalt gegründet zu haben, sondern er hat dieselbe auch von 1858 bis 1873 geleitet und mit der Orgel, Harmonium, Instrumenten 2c. ausgestattet. Solche Verdienste, wie Dr. Altmann sie sich um das Schulwesen überhaupt erworben hat, sollten doch nicht todtgeschwiegen werden. — Vor Rektor Niepel amtirte als Lehrer und Präp.-Bildner Herr Eichstedt, jetzt Rektor in Constadt. Nach dessem Abgange rückte der damalige 2. Lehrer Spieler in die erste Lehrerstelle und das Kantorat, unterrichtete aber auf Wunsch des Sup. Dr. Altmann und des Schulvorstandes aus dem Grunde in der 2. Klasse weiter, weil er, als der polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig (was bei Rektor Niepel nicht der Fall ist), die schwierige Aufgabe zu lösen erhielt, alle jene polnischen Schüler, welche aus den Kreisen Adelnau, Schildberg und aus Schlesien kamen, um sich hier für ein Seminar vorzubereiten, für einen ganz deutschen Unterricht befähigt zu machen. Außerdem unterrichtete Spieler noch die Präparanden in einigen andern Fächern. — Es thut uns aufrichtig leid, daß der Referent bei Beleuchtung der vielen Verdienste des Rektor Niepel auch für letzteren recht gravirende Sachen, die er lieber hätte verschweigen sollen, veröffentlicht hat. Es ist nicht gut begreiflich, wie Rektor Niepel in die Sicherheit seines Einkommens Zweifel setzen kann, es müßten denn Dinge vorliegen, die ihm sein Einkommen gefährden, weswegen er, wie ja auch ganz recht, lieber vorzieht, sich solchen Unannehmlichkeiten, wenn diese wirklich bestehen sollten, durch eine Versetzung zu entziehen. — Daß Herr Rektor Niepel 7 Jahre hindurch den Wortlaut seiner Anstellungs-Dokumente nicht verstanden, also auch nicht wußte, ob er die 1. oder 2. Lehrerstelle inne habe, ist wohl nur ein unzeitiger Spaß, der dem Betreffenden um so unangenehmer sein muß, als die königl. Regierung ihm doch erst vor Kurzem in der bereaten Angelegenheit bei Erhebung des Staatszuschusses (wobei Rektor Niepel sich unsicher in der richtigen Auffassung seiner Stellung gezeigt haben soll) — den Standpunkt wiederholt klar gemacht hat. Dann enthält die vorerwähnte Angabe auch einen indirekten Angriff auf die betreffenden Behörden, welche Herrn Niepel angestellt und bestätigt haben, nämlich den hiesigen Schulvorstand und die königl. Regierung zu Posen. Es wäre doch unerhört, wenn Herr Niepel seine Auffassungen denen seines ihm vorgesetzten Geistlichen unterstellt hätte, so daß er sich, so lange der letztere hier weilte, auf dessen Wunsch als Inhaber der 1. Lehrerstelle gehalten. Der Referent wollte mit dem bezüglichen Satze wohl nur etwas Geistreiches gesagt haben, dies ist aber plump u. für Herrn Niepel gravirend ausgefallen. Uns scheint der hier besprochene Artikel aus derselben unlauteren Feder geflossen zu sein, welche in den verwichenen 1½ Jahren der Kirchengemeinde Adelnau so unsägliches Unheil zugefügt hat. Es darf daher auch nicht wunderlich erscheinen, wenn dieselbe Feder auch jetzt die königl. Regierung unberufener Weise meistern will, indem sie ihr den Vorwurf macht, der Anstalt noch nicht die gehörige Aufmerksamkeit zugewendet zu haben. Die hohe Behörde hat nämlich, wie wir aus sicherer Quelle erfahren, die Präp.-Anstalt neu organisirt und die Leitung derselben dem hiesigen Pastor Herrn Harhausen übergeben, der mit Niepel und und Spieler die Präparanden unterrichtet. Weiter hat die königl. Regierung den genannten 3 Lehrern der Anstalt für den Präp.-Unterricht ein festes Gehalt ausgeworfen und Gratifikationen zugesagt, wie sie überhaupt selbstverständlich Alles thut und thun wird, was zur Förderung der guten Sache nothwendig ist. — Es thut uns wiederholt leid, daß Hr. Rektor Niepel, der sich als durchaus tüchtiger Lehrer bewährt hat, jedenfalls ohne sein Zuthun in so ungeschickte Hände, wie die des Schreibers jenes Artikels vom 25. d. M. gefallen ist. Wir wünschen von Herzen, daß es Herrn Niepel in Czarnikau recht wohl gehen und er dort Alles finden möge, was er zu finden sich erhofft. ? !

Strombericht.

(Aus dem Sekretariat der Handelskammer.)

Schwerin a. W.

7. Oktober. Kähne 2241, August Schink, mit Granaten von Spandau nach Posen, 318, Hermann Tschache, mit versch. Gütern von Stettin nach Posen, 249, Friedrich Scheffler, 2468, Robert Scheffler, 979, Hempel, 315, Mich. Stellmacher, mit Steinkohlen von Stettin nach Birnbaum.

Neustadt a. W.

4. Oktober. 4 Flöße, Jos. Andrzejewski, mit versch. Gütern von Konin nach Posen.

(Beilage.)

Bekanntmachung.

Im Monat October c. liefern nachbenannte Bäcker das Roggenbrot und die Semmel zu den angegebenen schwersten Gewichten:

Brot à 5 Sgr.

Simon Licht, Markt 9 . . . 2 Kilo.
Ignatz Rychlicki, Halbdorfstraße Nr. 17 . . . . 2 "

Semmel à 1 Sgr.

Simon Licht, Markt Nr. 9 200 Gr.
Ignatz Rychlicki, Halbdorfstraße Nr. 17 . . . 200 "
Anton Türk, Wallischei 30 . 224 "
Leop. Vieweg, Wallischei 43 220 "

Posen, den 5. October 1874.

Königlicher Polizei-Direktor.
Staudy.

Bekanntmachung.

Die Anfertigung der Hundesteuer-Marken pro 1875 soll im Wege der Submission dem Mindestfordernden überlassen werden.

Es sind erforderlich:

900 Stück Hundemarken,
100 Ersatzmarken v. Weißblech, sowie
50 Stück Freimarken von Eisenblech.

Wir fordern Reflektanten auf, ihre Offerten versiegelt, und mit der Aufschrift

„Submission auf Hundesteuermarken"

bis zum

13. November d. J.,
Mittags 12 Uhr,

bei dem Rendanten Herrn **Seichter** auf dem Rathhause einzureichen. Die Eröffnung der Offerten erfolgt am **13. November cr.,** 12¼ Uhr, in Gegenwart der eben erschienenen Submittenten. Nähere Auskunft ertheilt Herr Rendant **Seichter.**

Posen, den 6. Oktbr. 1874.

Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf.

Die in der Stadt **Posen,** St. Martin **Nr. 18** (Bäckerstraße Nr. 11) und Vorstadt St. Martin **Nr. 286** (Gartenstraße Nr. 12) belegene, den Erben des Fräulein **Sophie Weicher** gehörigen Grundstücke, welche zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 245 Thlr. resp. 1350 Thlr. veranlagt sind, sollen behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation am

Dienstag,
den 10. November c.,
Vormittags 10 Uhr,

im Lokale des königl. Kreisgerichts zu Posen versteigert werden.

Posen, den 21. Juli 1874.

Königliches Kreisgericht
Der Subhastations-Richter.
Keyl.

Prüfung zur Aufnahme in die Königl. Luisenschule und Seminarschule:

Sonnabend, 10 Oktbr. c.,
von 9 bis 12 Uhr Vormittags.

Dr. Barth.

Zirke, den 5. Oktober 1874.

Bekanntmachung.

Von den durch Feuer getödteten Beständen in dem Belaufe Hegewald der Revier-Abtheilung Hundeshagen (Biezdrowo) des Oberförstereibezirkes Zirke sollen die Kiefernstangenhölzer auf $51_{,716}$ Hektaren — Jagen 168, Abtheilung a, Jagen 169, Abtheilung bc, Jagen 170, Abtheilung ab, Jagen 171, Abtheilung ab und Jagen 172, Abtheilung b zum **Selbsteinschlage** durch den Käufer meistbietend verkauft werden, und habe ich zu diesem Behufe einen Termin auf

Dienstag,
den 20. Oktober c.,
Vormittags 10 Uhr

im Försterhause Hegewald bei Bahnhof Miala anberaumt. Die Brandfläche liegt ungefähr ½ Meile von Bahnhof Miala, Station der Stargard-Posener Eisenbahn und ca. 1¼ Meile vom Warthefluß entfernt. Der Königliche Revierförster **Heye** zu Miala wird auf Wunsch die zum Verkaufe bestimmten Bestände vor dem Termine durch den Belaufsbeamten vorzeigen lassen. Vor Zulassung zum Gebot ist im Termine eine Kaution von 1000 Thlrn. bei dem gegenwärtigen Forstkassenrendanten niederzulegen.

Der Königl. Oberförster.
Priem.

Bekanntmachung.

Die Anlieferung von Lebensmitteln, Bekleidungs- pp. Materialien und sonstigen Bedürfnisse für die hiesige Strafanstalt im Jahre 1875 zu den muthmaßlichen Bedarfssummen von

250 Hektoliter Kocherbsen,
200 " weiße Bohnen,
200 " Hafer,
150 " rohe Hirse,
150 " Linsen,
5000 Kilogramm Hafergrütze
2000 " Buchweizengrütze,
2000 " Gerstengrütze,
150 " Buchweizengries,
600 " Buchweizenmehl,
140 Schock Stroh,
15000 Kilogramm Heu,
3000 " Butter,
3000 " Rindernierentalg,
650 " Schweineschmalz,
6000 " Rindfleisch,
2000 " Hammelfleisch,
2500 " Schweinefleisch,
1000 " Semmel,
4000 Liter Doppelbier,
12000 " einfaches Bier,
6000 Kilogramm Reis,
800 " ungebrannten Kaffee,
250 " Fadennudeln,
10000 " Salz,
25 " Kümmel,
50 " Pfeffer,
300 " Zuckersyrup,
3000 Liter Essigsprit,
15 " gewöhnlichen Essig,
700 Kilogramm Elainseife,
180 " Talgseife,
1000 " Soda,
50 " Fischthran,
150 " Maschinen-Schmieröl,
8000 " Petroleum,
20 Buch Postpapier
150 " Kanzleipapier (Quart.-Form.)
360 " desgleichen (klein dto.)
20 " desgleichen (groß dto.)
460 " Conzept-Papier (klein dto.)
20 " desgleichen (groß dto.)
100 " Packpapier
20 " Löschpapier,
20 " blaue Aktendeckel,
50 Stück Federposen,
288 Dutzend Stahlfedern,
3 " Stahlfederhalter,
10 " Bleistifte,
2 " Rothstifte,
4 " Blaustifte,
5 Heftnadeln,
40 Liter schwarze Dinte,
1 " rothe dto.
30 Strähn Heftzwirn,
25 Mille Zündhölzer,
2 Kilogramm feiner Siegellack,
2 " Pack-Siegellack,
500 Gramm Mundlack,
3 Kilogramm Bindfaden,
3 " Stearinlichte,
250 Gramm Gummi elasticum,
500 " Gummi arabicum,
50 " Heftseide,
500 Meter braunes Tuch,
300 " graue Leinwand,
100 " weiße Hemdenleinwand,
50 " blaugestreifter Drell, 83 Ctmtr. breit,
600 " Handtuchdrell, 42 Ctmtr. breit,
1000 " grauen Drell,
200 " braune Futterleinwand,
4000 " geköperten Hemden-Callikot,
500 " ungerauhten geköperten Parchent, 83 Ctmtr. breit,
2000 " braune Beiderwand,
500 Stück blaukarrirte Halstücher,
500 " " Schnupftücher,
100 Kilogramm wollenes Strumpfgarn,
100 " baumwoll. Strumpfgarn,
20 Stück wollene Lagerdecken,
200 Kilogramm Fahlleder,
400 " Mastricher Sohlleder,
100 " Brandsohlleder,
5000 Strähne grauen Zwirn,
5000 " schwarzen dto.,
4 Mille Nähnadeln,
4000 Meter Hemdenband,

soll im Wege der Submission an den Mindestfordernden ausgegeben werden.

Die Bedingungen liegen

a. **bei der Königlichen Regierung, Rechnungs-Controlle I. in Posen,**
b. **bei dem Kgl. Polizei-Präsidium zu Breslau und**
c. **in unserem Bureau**

zur Einsicht aus. Auch sind bei uns Abschriften derselben gegen Copialien zu entnehmen.

Die versiegelten Submissions-Offerten sind spätestens bis zum

13. November cr.
Mittags 12 Uhr

an die unterzeichnete Direktion einzureichen.

Am 16. November cr.,
Vormittags 10 Uhr

findet in unserem Directorial-Zimmer die Eröffnung der eingegangenen Offerten statt.

Rawitsch, den 15. September 1874.

Die Direction
der Königl. Strafanstalt.

Subhastationspatent als Vorladung.

Nothwendiger Verkauf.

Die in der Ortschaft **Sylawie** sub Nr. 1 und **Wodzisko** sub Nr. 1 belegene, im Grundbuche von Sylawie Band 20 Blatt 385 und von Wodzisko Band 13 Blatt 449 auf den Namen des **Waclaw v. Koszutski** eingetragenen Vorwerke, welche zusammen mit einem Flächeninhalte von 126 Hektaren, 54 Aren, 80 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegen und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von $303_{,53}$ Thlr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 65 Thlr. veranlagt sind, sollen im Wege der **nothwendigen Subhastation**

am 15. Dezember 1874,
Vormittags 11 Uhr

im Lokale des unterzeichneten Gerichts versteigert werden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlages wird in dem auf den

18. Dezember 1874,
Vormittags um 9 Uhr,

im Geschäftslokale des unterzeichneten Gerichts anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Wreschen, den 26. Septbr. 1874.

Königl. Kreis-Gericht.
Erste Abtheilung.
Der Subhastationsrichter.

Sonnabend, den 10. d.,
Nachmittags 3 Uhr,

werden an den Kohlen-Entlade-Plätzen des hiesigen Centralbahnhofes

zwei Wagen Stückkohlen, à 220 Ctr.,

meistbietend verkauft.

Die Güter-Expedition der O.-S.-E.
Pluta.

Bekanntmachung.

Der von 8 Pferden des Artillerie-Depots entstehende Dung ist zu verpachten.

Offerten sind im Bureau, Gr. Gerberstraße Nr. 24 einzureichen, daselbst auch die Bedingungen zu erfahren.

Posen, den 5. Oktober 1874.

Artillerie-Depot.

Mein in **Lulkowo** an der Chaussee, eine Meile vom Gnesener und eine Meile vom Trzemeszner Bahnhofe belegenes, aus über 300 Morgen bestehendes Grundstück, in schöner Lage, mit fischreichem See, bin ich im Willen, mit oder auch ohne Inventarium, sofort zu verkaufen.

Käufer wollen sich direkt an mich wenden.

Niedbal,
in Lulkowo b. Trzemeszno.

Eine seit vielen Jahren im besten Gange bestehende

Bäckerei

ist zu verpachten bei

Meilich Moses
in Janowitz.

Freiwilligen-Examen.
Neue Curse. beg. 12. Oct.
Pension.
Posen, Berlinerstr. 23, vis-a-vis der Paulikirche.
Dr. Theile

Unseren geehrten Kunden zur gefälligen Beachtung, daß unser Putzgeschäft sich nicht mehr Markt 10, sondern **Neuestraße 70** befindet.

Geschw. Kaskel.

Mein Comtoir befindet sich jetzt

Wilhelmsplatz Nr. 18,
Parterre.

Bernhardt Asch.

Gutes gesundes Heu und Stroh wird zu kaufen gesucht **Gr. Gerberstraße 25, Posen.**

Unser Gemeindemitglied Herr

Joseph S. Marcuse

ist gestern Abend gestorben.

Die Beerdigung desselben findet **Sonntag den 11. c, Vormitt. 10 Uhr, vom Trauerhause (Wilhelmsplatz 4)** statt.

Posen, den 9. October 1874.

Der Vorstand der israelitischen Brüdergemeinde.

Posener Wahlverein.

Sonnabend, den 10. Oktober, Abends 8 Uhr,
General-Versammlung
im Börsensaale.

Tagesordnung: Rechenschaftsbericht und Wahl eines neuen Vorstandes.

Der Vorstand.

Unbedingt sichere **Kapitalsanlage** gewähren die **4½ und 5proc. Pfandbriefe der Schlesischen Boden-Credit-Actien-Bank,** welche zum Tagescourse der Breslauer Börse ohne Berechnung irgend welcher Nebengebühren zu beziehen sind durch die **General-Agentur Moritz Schoenlank, Posen,** Schuhmacherstraße 20.

Gesellschaft zu gegenseitiger Hagelschädenvergütung zu Leipzig.

Die **Mitglieder** werden hierdurch freundlich eingeladen, die diesjährige **Generalversammlung**

Freitag den 16. October d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

im Bureau der Anstalt, **Grimmaische Straße Nr. 15** — Fürstenhaus — 2 Treppen, zahlreich zu besuchen.

Tagesordnung:

1) Geschäftsbericht.
2) Anerkennung und Entlastung der Jahresrechnung 1873.
3) Wahl zweier Verwaltungsräthe für die ausscheidenden Herren **Seiler** und **Oertel,** sowie eines Stellvertreters für den ausscheidenden Herrn **Schneider.** Alle drei Herren sind wieder wählbar.
4) Beschluß über Schadenvergütungen, welche die Direction nicht gewähren konnte.

Die Direction.

(6553.)

Den Herren Standes-Beamten

empfehlen wir Formulare zu

Aufgebots-Verzeichnissen,
Akten-Repertorien,
Kassen-Journale,
Kostenlisten,
Correspondenz-Journale,
Inventarien-Verzeichniß,
Alphabetisch-lexikographisch geordnete Namen-Register

zu billigen Preisen

Hofbuchdruckerei W. Decker & Comp

Sammet-Jaquettes

in vorzüglich gutem Sammet und geschmackvollster Ausführung, sowie

Stoffjaquetts, Paletots, Radmäntel 2c.,

in Auswahl bei

S. H. Korach.

!Herrenbekleidung!

H. Kilinski,

9 Pfarrstr. 9 **Gnesen.** 9 Pfarrstr. 9

empfiehlt sein mit den geschmackvollsten Neuheiten der Herbst- und Wintersaison reich ausgestattetes Stoff-Lager, bestehend in den besten Fabrikaten des In- und Auslandes, zur gediegensten und promptesten Ausführung von Bestellungen bei höchst soliden Preisen.

Mein

Blumengeschäft

habe ich vom Alten Markt nach der **Friedrichsstraße, Ecke d. Schloßstraße,** verlegt und werde auch hier stets wie bisher Blumen, Bouquets, Kränze und Guirlanden in größter Auswahl vorräthig halten, sowie auch auf Bestellung schnell und pünktlich auf das Beste anfertigen.

J. Woyciechowski,

Blumenkeller: Friedrichsstr., Ecke der Schloßstraße,
(früher Alter Markt 74.)

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich ein

Putz- u. Kurzwaaren-Geschäft

eröffnet, Roßhaarröcke, Tournures in allen Façons stets vorräthig habe, auch Bestellungen auf Knötchen und Steppstich, sowie Ruches-Brennen pünktlich ausführen werde.

C. Pinnow,
Gr. Ritterstr.-Ecke, Neust. Markt.

Avis.

Dem geehrten Publico die ergebenste Anzeige, daß ich mein berühmtes Atelier

hier Breslauerstr.

schrägeüber der evangelischen Kirche, im Hause des Herrn **Dankowski,** etablirt habe und die modernste Arbeit für Herren zur vollkommensten Zufriedenheit anfertige.

Jarocin, im Oktober 1874.

Zietkowski,
Schneidermeister.



Bock-Auction

zu **Sobbowitz** (Bahnhof Hohenstein, Reg.-Bez. Danzig) am Mittwoch d. 28. Octbr., Vormittags 11 Uhr, über

50 Vollblut-Rambouillet-Böcke,
41 Rambouillet-Negretti-Böcke.

Verzeichniß auf Wunsch.

Ferner sind 20 Vollblut-Rambouillet-Mutterschafe, tragend, verkäuflich.

F. Hagen,
Königl. Amtsrath.



Der **Bockverkauf** in der Stammschäferei **Ustkow** bei **Krotoschin** (Leutewitz-Merziner Abstammung) beginnt am 20 October.

F. Koeppel.



(H. 23041)

Der Bock-Verkauf

in meiner **Stammschäferei** hat **bereits begonnen.**

Prieborn, 6. Oct. 1874.

G. von Schoenermarck.



Der **Bockverkauf** in meiner Merino-Kammwoll-Stammheerde hat begonnen.

Klaeno bei Poln.-Lissa.

Bitter.

Geschwister Kaskel,
Posen,
70, Neuestraße 70,
empfehlen ihr Magazin von **Pariser Modellen in Damenhüten** und **Kapotten,** verbunden mit Weißwaaren, sowie **Spitzen, Bändern, Coiffuren, Brautschleier u. frische Myrthenkränze, Specialité franz. Blumen,** Lager echter **Strauß- und Fantasie-Federn,** Hautes Nouveautés, **eleg. Weißwaaren-Confektionen.** (5329.)

Ausverkauf Breitestr. 1.
Mull- & Tullgardinen zu auffallend billigen Preisen.
Moritz Schork,
Breitestr. 1.

Reichhaltige Auswahl in **Tapisserie-Waaren, Schlipsen, Cachenez und Schirmen** empfiehlt zu auffallend billigen Preisen
Marie Kantorowicz,
in Firma: B. Doctor & Co.,
vis-à-vis Mylius Hotel.

Magische Tintenfässer
in 3 verschiedenen Größen empfiehlt
Hermann Braun,
Friedrichsstr 1.

Flaschen
in allen Sorten liefert gegenwärtig neben halbweißem und grünem Tafelglas die Glas-Fabrik
Carlshof bei Wronke.

Dr. Marquart's Pepsin-Essenz, Dr. Linck's Pepsin-Pastillen.
Rationelle Hilfsmittel bei Verdauungsschwäche, vorräthig in Posen bei Apotheker R. Kirschstein.

Dr. J. G. Popp's
Anatherin-Mundwasser, Vegetabilisches Zahnpulver Anatherin-Zahnpasta, Zahnplombe
haben sich ihrer Vorzüglichkeit wegen einen europäischen Ruf erworben. — Diese 4 Produkte dürfen deshalb Personen, welche auf
schöne Zähne
Werth legen, sowie solchen, welche mit
Zahnübeln
behaftet sind, gewissenhaft zum Gebrauche empfohlen werden.
Depots in den meisten Apotheken Deutschlands, in Posen bei Herrn **S. Alexander** (H. Kirsten) St. Martin 11.
„ **A. Duchowski,** Bergstr. 14.
Haupt-Depot in Berlin bei Herren **J. F. Schwarzlose Söhne,** Markgrafenstr. 30.

Die Ostsee-Fisch-Handlung
von **C. Ahrens in Barth**
a. d. Ostsee
empfiehlt als neueste Delikatesse **Feinsten marinirt. Ostsee Fett-Hering,** vom Herbstfange, in Dosen von 4 Liter-Inhalt, a Dose 1 Thaler 20 Sgr. **Feinste Bratheringe** a Dose 1 Thlr. 25 Sgr. **Gelee-Aal** a Dose 2 Thlr. 15 Sgr., **Aalbriken** a Dose 2 Thlr.
Versand gegen Baar oder Nachnahme.

Zander! fr. gr. u. Mittel-Zander erhält Sonnabend Abend 6½ Uhr, sowie Sonntag früh, billig. **Kletschoff.**

Von heute und jeden Sonnabend Mittag 12 Uhr frische **Semmel- und Leberwürstchen** bei **O. Menzel,** Friedrichsstraße 13.

Stralsunder Fettbücklinge
delikat, 60 Stück ca. 10 Pfund, Kiste und postfrei 1⅓ Thaler, versendet in Stralsund gegen Cassa. (H. 04558)
Gustav Henneberg.

Garantie 3 Jahre. Probezeit 14 Tage.

Weil's neue Dresch-Maschinen
zum Betrieb durch zwei Leute oder für den Betrieb durch ein oder zwei Zugthiere sind die billigsten, leistungsfähigsten und besten Maschinen dieser Art, dreschen je nach der Größe 200—500 Pfund Körner per Stunde und kosten je nach der Größe Thlr. 76 bis 225 franco.
Man wende sich briefl. an die Maschinenfabrik von **Moritz Weil jun.** in **Frankfurt am Main,** Seilerstraße 21.

Abbildungen nach Verlangen gratis.

RUDOLF MOSSE
officieller Agent
sämmtlicher Zeitungen des In- u. Auslandes
in Posen vertreten durch
G. Fritsch & Co.,
Friedrichsstraße 18, parterre,
befördert **Annoncen aller** Art in die für jeden Zweck **passendsten** Zeitungen und berechnet nur die **Original Preise** der Zeitungs-Expeditionen, da er von diesen die Provision bezieht.
Insbesondere wird das **„Berliner Tageblatt",** welches bei einer Auflage von **28,000 Exemplaren** nächst der Cölnischen die **gelesenste Zeitung Deutschlands** geworden ist, als für alle Zwecke geeignet, bestens empfohlen.



Grünberger Kur- und Speise-Weintrauben
(Gebrauchs-Anweisung gratis) in diesem Jahre vorzüglich, das Brutto-Pfund 3½ Sgr., 10 Pfund incl. Verpackung und Porto 1 Thaler 10 Sgr., versendet gegen Franko-Einsendung des Betrages
Ludwig Stern,
Grünberg i. Schl.



Am 1. Dezember 1874 verkaufe ich im Wege der Auction
300 St. National-Rambonillet-Mutterschafe.
Sämmtliche Schafe sind bis zu diesem Tage von den schönsten Rambouillet-Böcken gedeckt.
Es wurde mir Gelegenheit geboten, in jüngster Zeit aus Frankreich importirte Böcke besichtigen zu können und geht mein Urtheil dahin, daß man heute in Deutschland ebenso gut, ja besser, wie in Frankreich und jedenfalls wohlfeiler kauft.
Die Schafe sind jederzeit zu besichtigen.
Die jährliche Bockauction findet im September statt, doch wird der Tag erst festgesetzt.
Kl. Zarnow bei Greiffenhagen. **H. Zierold,**
Kgl. Oeconomierath u. Rittergutsbes.



Grünberger Kur- und Speise-Weintrauben.
Gegen Einsendung von 1 Thlr. 10 Sgr. versendet 10 Pfd. gute Weintrauben
J. Dresel,
Grünberg i. Schl.
vis-a-vis der Post.

In unserem Verlage ist erschienen:
Comtoir-Wand-Kalender für 1875.
Im Dutzend 24 Sgr., einzeln 2½ Sgr.
Posen.
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(E. Röstel.)

Kalendarz
polski i gospodarski dla W. Ks. Poznańskiego
na rok 1875
wyszedł z druku i oprócz kalendarza kościelnego, astronomicznego, żydowskiego i t. d. zawiera: Komedya w podróży, Czy Wincenty z Szamotuł był zdrajcą? Materyalizm i materyaliści naszego czasu, Józef Łukaszewicz (biografia), Istota i zalety nowych pieniędzy, redukcya ich na stare i odwrotnie, Wykaz jarmarków W. Ks. Pozn., Prus Wschod. i Zachod. i Śląska, drugi Wykaz jarmarków (chronologiczny) porządkiem miesięcy i dni ułożony.
Nabyć go można w każdéj księgarni. Cena 9 sgr.
Drukarnia Nadworna W. Deckera i Sp.
(E. Röstel.)
w Poznaniu.

Petroleum-Kochmaschinen, Wiener Kaffeemaschinen, Buttermaschinen zu 5 und 10 Liter, **Berzelius-Kessel u. Lampen, Solinger Messer** aller Art bei
H. Klug,
Breslauerstraße 38.

Am Mittwoch, den 14. Oktober, bin ich in Posen auf dem Markte mit einer großen Sendung
Schweizer Sahnenkäse
feinster Qualität.
August Krüger,
Käsefabrikant aus Strelitz.

Prachtvolle Ausschnitt-Trauben
sendet: „Brutto 10 Pfd. für 1 Thlr 5 Sgr. **franco"** bei Franco-Einsendung des Betrages
A. Kuckuck
in Padligar bei Züllichau.

Kgl. Pr. Staats-Lotterie.
Hauptziehung vom 24. Oktober bis 9. Novbr. Hierzu versendet **Antheil-Loose**

¼	⅛	1/16	1/32	1/64
18 Th.	9 Th.	4½ Th.	2¼ Th.	1⅛ Th.

gegen Postvorsch. od. Einsendg. d Betrages
D. Bernstein,
Königsberg i. Pr. Steindamm 59, ältestes Lotterie-Geschäft.

---

30. Königl. Preuss. 30. Lotterie-Loose
zur Hauptziehung 150. Pr. Lotterie (24. Oktbr. bis 9. Nov. c.) versendet gegen baar (auch während der Ziehung): **Originale** ½ a 45 Thlr., ¼ a 22 Thlr. **Antheile** ⅛ a 10, 1/16 a 5, 1/32 a 2½ Thlr. (6240).
C. Hahn, Berlin, S., **30. Kommandantenstr. 30.**

Zwei schön möbl. Stuben sofort zu verm. Gr. Gerberstr. 23, 3 Tr.

Berlinerstr. Nr. 26 sind 2 möbl. Stuben zu vermiethen, eine Trepp. hoch.

Graben 25
Parterre-Wohnung von 4 Stuben zu vermiethen.

Mühlenstr. Nr 34
eine Wohnung, 2 Zimmer nach dem Garten mit Balkon, möblirt oder nicht, zu vermiethen. Auskunft bei Herrn **Ganz** daselbst.

Sapiehaplatz 1 ist ein fein möbl. Zimmer sofort zu vermiethen.

---

2 f. m. Stuben part., nach vorn h. Mühlenstr. 27 zu verm. u. sof. zu bez

---

Herrsch. Wohnung,
Lindenstraße 4B.,
umzugshalber zu Neujahr oder auch früher zu vermiethen. Näheres daselbst parterre.

Markt 28, 1. Et. kann an 2 Herren 1 oder 2 Zimmer mit auch ohne Möbel sof. verm. werden.

Neustädtischer Markt 1, part. sind 3 Stuben, Küche ꝛc. sof. zu verm.

E. m. Z. nebst Kab. zu verm. Königsstr. 18, 2 Tr. b. Henkel, Volksgarten.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern nebst Küche im ersten Stock Wilhelmsstr. 22, auch für ein Komtoir sich eignend, ist vom 1. Jan f. a. zu verm.

Ein junger Mann (Sekundaner) kann unter günstigen Bedingungen in der Rothen Apotheke als Lehrling eintreten.

Stellensuchende
aller Branch. werden placirt. **Bureau „Germania", Breslau,** Reuschestraße 52.

Zum sofortigen Antritt wird für das **Dominium Przytocznica** bei Schildberg ein zuverlässiger, durch glaubwürdige Atteste empfohlener, der deutschen und polnischen Sprache mächtiger **Wirthschafts-Beamte** bei entsprechendem Gehalte gesucht.

Das **Dominium Samter** bei Samter sucht ein Mädchen zum sofortigen Antritt, welches einer größeren Milchwirthschaft nebst Schweinehaltung vorstehen kann, deutsch und polnisch spricht, bei einem Gehalt von 50 Thlr.
Offerten sind an das Dominium zu richten.

Ich wünsche eine zuverlässige, erfahrene **Kinderfrau** zu einem Kinde von 4 Monaten zu engagiren und erbitte mir per Post Einsendung der Atteste nebst Lohnforderung.
Broniewice bei Pakosch.
Auguste von Tschepe.

Einen deutschen unverheiratheten ersten **Wirthschaftsbeamten,** der seine Tüchtigkeit durch gute Zeugnisse nachweisen kann, sucht zum 1. Januar 75 das **Dominium Gnuszyn bei Kikowo.**

Eine Wirthschafterin,
welche die Molkerei, Federviehzucht, Bäckerei ꝛc. gründlich versteht, deutsch und polnisch spricht, auch mit der feineren Küche etwas Bescheid weiß, wird bei 50 Thlr. Gehalt und etwa gleich hoher Tantième zum 1. Januar 1875 gesucht von
Frau Baronin v. Langermann,
Lubin bei Kriewen.

Einen Ziegelmeister
der mit Thon- und Ringöfen vertraut, sucht zum 1. Dezember cr.
Slonawy bei Obornik.
Schwantes.

Tüchtige Schachtmeister
finden sofort beim Bahnbau dauernde Beschäftigung.
Offerten werden in der Expedition dieses Blattes erbeten.

Einen tüchtigen **Verkäufer** für Modewaaren- u. Damen-Confektion sucht
S. H. Korach.

Ein tüchtiger Setzer
findet dauernde Condition in der Buchdruckerei Markt 83.

Tüchtige
Wäschenätherinnen
finden dauernde Beschäftigung, mehrere **Lehrmädchen** werden verlangt
Markt 68, 1 Tr.

Ein **Laufmädchen** sucht
Marie Kantorowicz,
in Firma B. Doctor & Co.

Einen **Correspondenten** und mit der doppelten Buchführung vollständig vertrauten jungen Mann sucht für ihr Banquier- und Manufactur-Geschäft die Handlung
G. Salomonsohn & Co.,
Inowraclaw.

Offene Lehrlingstelle.
Für meine Buchhandlung suche ich einen jungen Mann, welcher die nöthige Schulbildung besitzt, als Lehrling. Die Bedingungen sind günstig.
Lissa (Prov. Posen).
Friedr. Ebbecke,
(Günther'sche Buchhandlung.)

Ein **Schleifergehilfe** erhält dauernde Beschäftigung bei
W. Krone & Sohn,
Schleif-Anstalt, Danzig.
Reisegeld wird gezahlt.

Der Platz eines Eleven ist sofort zu besetzen beim
Apotheker **Dr. Renner,**
Schwerin a. Warthe.

Ein
Wirthschafts-Inspektor
sucht von sofort eine möglichst selbstständige Stellung. Gefl. Offerten sub R G. poste rest. Bromberg.

Zum sofortigen Antritt sucht ein in jeder kaufmännischen Buchführung erfahrener
Rechnungsführer
Stellung auf dem Lande. Gefl. Offert. erbittet man sub O. W. poste rest. Bromberg.

Ein junger Mann, Beamter, sucht während seiner Freistunden Beschäftigung bei einer hiesigen Behörde. Off. sub O. H. in der Exp. d. Zeitung.

Eingesandt.
Wir erwähnten früher, daß Herr Direktor Schäfer den Wünschen des Publikums entsprechend, im Interimstheater an geeigneter Stelle ein Büffet errichten werde. Wie wir hören, hat diese Absicht Frau Hildebrand endlich bestimmt, nunmehr selbst diese nothwendige Einrichtung zu treffen. Wir wollen hoffen, daß wir dies Mal nicht falsch unterrichtet sind.
Mehrere geduldige Theaterfreunde.

Familien-Nachrichten.

Durch die Geburt eines Knaben wurden erfreut.
Posen, den 9. Oktober 1874.
Mathias Pietrkowski u. Frau, geb. Reimann.

Heute Morgen 3 Uhr wurde meine liebe Frau **Sophie,** geb. Kogge, von einem gesunden Jungen glücklich entbunden.
Posen, 9. Okt. 1874.
Homeyer,
Premier-Lieutenant im Posen'schen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 20.

Gestern Abend 7½ Uhr starb unser liebes **Lieschen** im Alter von 5¾ Jahren an Diphtheritis. Dies zeigen tiefbetrübt Freunden u. Bekannten an.
Obornik, 8. Oktober 1874.
L. Bornmann u. Frau.

Interims-Theater in Posen.
Sonntag den 11. October:
Hausse und Baisse,
oder:
Die Getreide-Spekulanten
Lustspiel.
Das Pensionat.
Kom. Oper in 2 Akten v. Suppé.

Montag den 12. October:
Die Waise aus Lowood.
Schauspiel von Ch. Birch-Pfeiffer.

Emil Tauber's Volksgarten-Theater.
Sonnabend: Ich werde mir den Major einladen. — Der Präsident. — Auf der Poststation.
Die Direktion.

Heute zum Frühstück **Kesselwurst,** Abends **Eisbeine** bei
A. Romanowski,
Kl. Ritterstr. Nr. 1.

National-Halle.
Heute Abend
Großes Wurstabendbrot,
wozu ganz ergebenst einladet
Carl Blaschke,
Friedrichsstr. 19.

Heute Abend **Frische Kesselwurst** mit Schmorkohl. **M. Specht.**

Sonnabend den 10. Oktober
Frische Kesselwurst und Eisbeine
bei **Oskar Meyer,**
Halbdorfstraße 2.

Heute Eisbeine
bei **W. Wedekind.**

Heute Sonnabend **Gänsebraten** mit **Schmorkohl,** wozu einladet
J. Methner, Jerzyce.

Jeden Sonnabend Abend Eisbeine
E. Herbig, Berlinerstr. 27.

Heute, Sonnabend
Wurstabendbrod
bei **J. Hofman,**
Wronkerstr. 7.

Berghalle, Bergstr. 14. Sonnab. Eisbeine u. fr. Kesselwurst m. Schmorkohl. **Balder.**

Heute, sowie alle Sonnabende frische Semmelwurst b. **A. Schultze,** Bergstraße 15.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.